

Habt Acht!

Quartalsrapport des k.u.k. böhmischen Infanterieregimentes
„Erzherzog Leopold Salvator“ 18

AUSGABE 1

Der Regimentskommandeur für die Angehörigen des
Infanterieregimentes 18 und deren Angehörigen
und ihre verwandten Familienangehörigen.

Regimentskommandeur

Oskar von Soden von Soden = Soden = Soden

Regimentskommandeur Oberst Robert Jordan



Habt Acht! Ist nicht nur ein militärisches Kommando, sondern auch ein kategorischer Imperativ. Habt Acht! heißt genauso, paßt auf. Und Aufpassen müssen wir permanent. Ob nun im öffentlichen Verkehr oder zu Hause, denn wenn wir nicht Aufpassen, dann kann alles Mögliche geschehen. Wenn die Schüler im Unterricht nicht Aufpassen, dann sind deren Leistungen nun einmal unter jenem erwünschten Niveau. Und was aus Bildung zur Ausbildung gemacht wurde ist schon schlimm genug, aber kein Grund deswegen nicht aufzupassen.

Und gerade beim Militär ist es eine Grundvoraussetzung, daß jeder aufpaßt. Es kann eigentlich Allen gleichgültig sein, wenn ein Soldat nicht aufpaßt und nur sich damit schadet, aber das Problem ist nun einmal, daß das Nichtaufpassen eben immer auch die Anderen mitbetrifft und somit die Schäden bei den Anderen zu beklagen sind. Nein, Habt Acht! ist weder eine Schikane, noch sonst irgendetwas, was den Gegnern des Militärs hochstößt, Habt Acht! kündigt an, daß Etwas geschieht und wer nicht dabei Aufpaßt, dem kann es durchaus dumm gehen.

Burghard Ostertag; Mj. & Reg.Phil. IR 18



k.u.k. Böhmisches Infanterieregiment

„Erzherzog Leopold Salvator“ Nr. 18

Frieden oder Krieg?

Bewußt oder unbewußt, mehr oder weniger, die Menschen haben im Grunde eine gemeinsame Sehnsucht, die Sehnsucht nach Frieden. Denn nur dann haben sie auch die Chancen und Möglichkeiten sich selbst zu entwickeln und ihr persönliches Glück zu finden. Aber dieser Friede ist sehr, sehr zerbrechlich. Und das bedeutet, daß der Friede nicht durch Waffengewalt und Kriege gefährdet ist, sondern durch die menschlichen Eigenschaften. Friede ist kein Objekt, welches handelbar ist, Friede liegt ausschließlich und ausnahmslos in jedem Menschen. Erst die Summe aller Menschen, die Frieden wollen, bringt diesen dann den Zustand des Friedens.

Doch, wenn wir in diesem Zustand sind, dann nehmen wir so selbstverständlich an, daß dies ein normaler Zustand wäre, was der Trugschluß schlechthin ist. Denn der Friede ist genauso eine permanente Arbeit an sich selbst, wie die Demokratie nur dann das ist, wenn auch jeder für sich daran arbeitet und somit eine Idee lebendig erhält. Daß der Friede ständig in Gefahr ist, liegt daran, daß wir uns merklich, wie auch unmerklich den Verführungen des Offensichtlichen unterwerfen und so selbst den schlechten Eigenschaften in uns ausliefern, wie auch diese bei Anderen wecken. Doch das ist nur sehr menschlich, weil wir in uns einen Trieb haben, der uns immer weiter fordert. Die Selbstbeherrschung in den ungezählten vielen kleinen Dingen wären die Voraussetzung, jedoch steht irgendwo in der Bibel, der Wille ist stark, aber das Fleisch ist schwach.

Da der Friede als solcher für die Allgemeinheit ein Zustand ist, in und mit dem wir leben sollten, sollen wir uns aber be-

wußt sein, daß der Friede nicht gemacht, nicht gesetzlich verordnet werden kann, sondern nur in der Summe aller Menschen, wenn sie in sich den Frieden aufblühen lassen und ihn leben, dann kann es dazu kommen, daß Friede herrscht. Das was wir als Frieden bezeichnen, ist nur die Nichtanwendung von Gewalt in jeglicher Form. Also der Verzicht auf Gewalt. Soweit trifft dies nach außen zu. Doch wie es nach innen aussieht, das, was wir nicht wahrnehmen, sondern vielleicht nur erahnen, wie die Gewalt in den Familien, in den Schulen und so weiter, ist ein Kapitel für sich. Und dennoch gehört dies genauso zur Grundlage für den Frieden im Ganzen.

Nehmen wir hier einmal den Frieden oder Frieden in der Sprache her, dann haben wir dazu folgende Verwendung dieses Begriffes. Wir reden vom befrieden, also eine Auseinandersetzung zwischen zwei oder mehreren Parteien durch eine weitere Partei zu beenden. Und wenn wir Etwas einfrieden, dann schaffen wir einen Ort, der umgrenzt ist und innerhalb dieser Begrenzung herrscht Frieden. Im Gegensatz dazu ist die Umfriedung der Zustand, daß innerhalb dieser Umfriedung Unfrieden herrscht und der Friede von außen nach innen dringen soll. Doch am meisten reden wir vom zufrieden sein. Also sollte dann der Einzelne mit sich in Frieden sein und damit zufrieden werden. Zufrieden sind wir immer dann, wenn wir Etwas erreicht haben, was wir anstreben, wenn wir uns wohlfühlen.

Doch es ist immer die Suche nach dem Frieden, weil wir ihn nur bei uns im Inneren finden werden können. Sobald wir ihn gefunden haben machen wir nur den Fehler, wir ruhen uns darauf aus. Doch der

Friede ist eine ständige Arbeit an uns selbst und nur wenn wir an uns selbst arbeiten, uns bilden, können wir dann auch den Frieden bewahren. Es sind nicht die äußeren Umstände, die den Frieden in Gefahr bringen, sondern unsere eigene Reaktionen auf die Situationen, die uns aus dem eigenen Frieden stößt. Allzu leicht geben wir nach, mag sein es kann dem Frieden dienen, aber dadurch geben wir damit der Gewalt nach und es bleibt zweifelhaft, ob dies auf Dauer hilfreich ist. Frieden braucht keine Gewalt, aber die Gewalt ist immer der Feind des Friedens.

Der Frieden ist ein Weg, wie auch das Ziel. Nur der Weg ist dabei sehr mit Schlaglöchern versehen, sodaß die Wahrscheinlichkeit des Stolperns mehr als nur gegeben ist. Daher ist es auch fast unmöglich das Ziel jemals zu erreichen. Doch solange wir den Weg nicht gehen, werden wir nicht einmal nur annähernd dem Ziel näher kommen. So ist es der ständige Versuch und das Bemühen um den Frieden nicht eine Einbahnstraße, sondern eine vielfältige Art und Weise daraus das Leben zu gestalten. Es gibt nur einen Frieden, den Frieden, aber unendlich viele Formen des Ausdrucks des Friedens.

Frieden heißt jedoch auch immer, und es ist eine Grundvoraussetzung dafür, daß Friede real existieren kann, daß zum Einen die Überwindung der eigenen Vorurteilen, auch dann, wenn diese zu Recht bestehen, zum Anderen die Selbstbeherrschung durch permanente Übung in den Tugenden und Werten, die das Zusammenleben erst ermöglichen, wahrgenommen werden. Dies können wir zwar erklären, wir können uns bemühen, indem wir es versuchen, wie Tugenden und Werte gelebt werden kön-

nen zu beschreiben und so Wege zeigen, die gegangen werden können, aber gehen muß dann jeder für sich.

Daß wir militärische Traditionen pflegen und auch militärische Übungen, wie Exerzieren und etliche andere Aktivitäten im und aus dem militärischen Bereich wahrnehmen, hat weder mit einem Militarismus zu tun, noch mit irgendeiner Strömung. Es dient der Charakter- und Persönlichkeitsbildung der Mitglieder. Aber das kann und soll in persönlichen Gesprächen mit den Verantwortlichen des Regiments in Erfahrung gebracht werden.

Wie Friede ständig in Gefahr gebracht wird, sieht man am Konflikt zwischen den Palästinensern und Israel. Während die Führung sich für den Frieden einsetzt und auf Gewalt verzichtet, haltet sich zwar die Masse an die Beschlüsse, aber irgend ein Kretin wirft eine Granate oder zündet eine Bombe und schon ist jede Bemühung perdu. Wenn also Disziplin und Gehorsam fehlen, dann können wir machen, was wir wollen, ein Kretin genügt, daß jede positive Bemühung den Bach hinunter geht.

Das ist auch der Grund, warum wir für den Frieden uns im Regiment vereinen und den alten österreichisch-ungarischen Corpsgeist hochhalten. Nichts über uns ohne uns und über uns ist nur die Krone oder deren Stellvertreter. Aber niemals eine Weltanschauung, eine Ideologie oder eine sonstige politische Stelle, die sagt, was wir zu tun oder nicht zu tun haben.

Wer also sich dafür interessieren sollte, wir sind immer für Rekrutierungsgespräche bereit. Und wer daher auch gewillt ist, aus sich mehr zu machen und zu lernen, der mag sehr wohl bei uns richtig sein.

CORPSGEIST UND UNIFORM

statt Mainstream und Aggressionen

Gerade in der heutigen Zeit, in der sich immer mehr Jugendliche nach einem Sinn suchen, sich auch immer mehr nach den alten Werten ausrichten, ist es angebracht, daß hier einmal Gedanken dazu gemacht werden, warum ein altes k.u.k. Regiment zu beleben und sich der Geschichte der alten österreichischen-ungarischen Monarchie zuzuwenden. Natürlich beginnt die Geschichte Österreichs viel früher, sogar bevor der Name Österreich entstanden ist. Nur waren damals die Verhältnisse doch etwas anders, sodaß nicht zwangsläufig ein direkter Zusammenhang mit heute herstellbar ist, die Wurzeln jedoch sind unzerstörbar in dieser Zeit.

Die Geschichte Österreich-Ungarns kann von Historikern sicherlich sehr gut beschrieben und erklärt werden, aber uns geht es mehr um das, was in keinem Unterricht den Schülern beigebracht wird, um den Geist dieser Zeit. So möge man bedenken, wenn unter einer Krone sich mehr als sechszehn verschiedene Völker befanden, dann können wir durchaus davon ausgehen, daß es kaum wirkliche Gemeinsamkeiten gibt. Doch die wenigen Gemeinsamkeiten haben dieses Reich zusammengehalten. Dies waren die Krone, die Außenpolitik, die Finanzen und die Armee. Es mag sein, daß dies nicht sehr viel ist und dennoch würde es ausreichen, daß sich solche Reiche bestens entwickeln können.

Wenn es eine Entwicklung geben soll, dann wäre es angebracht und geboten, daß sich die Politik heraushält oder zumindest sich auf die grundsätzlichen Rahmenbedingungen beschränken würde und nicht in Detail zu regulieren. Denn jede Regulie-

rung ist mehr eine reine Interessensvertretung, statt einer Entwicklung den Weg zu bereiten. Fragen wir die verschiedenen Gruppen in den ehemaligen Länder der Donaumonarchie, dann sind schon von der Argumentation her die Bestrebungen wieder zu einer Einheit zu werden und dennoch die Vielfalt und die regionale Eigenständigkeit zu bewahren, genau das, was die Monarchisten sich konkret vorstellen. Daß darüber nur ein Monarch, eine Krone gestellt werden soll, ja vom Wesen her muß, ist eine andere Sache.

Aus diesem Grund ist wohl das Traditionsregiment, auch wenn wir als Verein juristisch gelten, im Geist jene Brücke, die vereinen kann, wie einstmals die reguläre k.u.k. Armee es tat. Es gibt mehr Gemeinsames, als es wirklich Trennendes gibt. Dies zu erkennen mag vielleicht für den Einzelnen sehr schwer sein, ist jedoch möglich. So können wir dabei helfen, aber es nicht für den Einzelnen tun. Daher ist die Gemeinsamkeit für uns, nach außen die Uniform, nach innen der dazugehörige Corpsgeist.

Da wir uns ganz bewußt zur Uniform bekennen, bedeutet dies auch, daß wir eben als Menschen nicht uniform sind, sondern sehr unterschiedlich und durch gemeinsame Interessen und Einstellungen uns nach außen uniformieren. Es gehört weit mehr dazu die Gegensätzlichkeit, Verschiedenheit und Unterschiede zu akzeptieren. Es kann so etwas nicht angeordnet werden, sondern nur gelebt und ständig geübt werden.

Dazu gehört auch, daß Vieles, was der Einzelne nicht versteht, dennoch macht. Denn so wird durch das Tun und Handeln erst der Sinn und Zweck sichtbar. Dieses Hindernis zu überwinden, dazu braucht es mehr als nur laute Schlagworte, vielmehr braucht es dazu die Arbeit an sich selbst. Niemand ist perfekt und niemand wird jemals perfekt sein. Aber selbst immer besser zu werden, ist ein Weg, den jeder nur

alleine gehen kann. Wir können in der Gemeinschaft, hier im Regiment zum Beispiel, nur begleiten und unterstützen. Doch die Arbeit an sich muß jeder für sich leisten.

Als Regiment werden wir immer nur das machen können, was jeder Einzelne dazu beiträgt. Das Regiment ist kein Verein für Konsum, sondern für die Möglichkeit der Arbeit an sich selbst.

Flamme des Friedens – Flame of Peace

Die Flamme des Friedens ist sicherlich genau die Idee, welche in der heutigen Zeit mehr als nur ein Verein ist, sondern eine Einstellung. Und das bedeutet, der Name als Programm zeigt die Richtung, in die wir diese Flamme tragen sollen, ja müssen. Aber das heißt keinesfalls, daß wir dem Mainstream uns unterwerfen dürfen. Im Gegenteil, gegen den Strom die Flamme zu tragen und so zur Quelle zu kommen, das sind unser Auftrag und unsere Pflicht. Nun, es mögen jetzt sicherlich Viele vielleicht in die falsche Richtung denken lassen und die Vorstellungen zu falschen Bildern entwickeln, dennoch, wenn wir den Frieden zum Ziel haben, dann müssen wir zur Quelle kommen und die ist nur gegen den Strom zu erreichen.

Wenn die Flamme des Friedens Fotos veröffentlicht, dann können wir die Aktivitäten mitverfolgen, aber die Arbeit, die dahinter steht, die werden wir nicht sehen. Und die Arbeit ist nicht das, was auf den Fotos zu sehen ist, es ist nur der kleinste Teil der Arbeit. So sind die vielen Projekte, die die Flamme des Friedens betreut

der weit wichtigere Teil. Und damit es ein abgerundetes Ganzes ergibt, die Angehörigen, Mitglieder und Ausgezeichneten sollen in diesem Sinn ein Netzwerk bilden, welches dem Geist der Flamme des Friedens entspricht. Eines soll immer das Andere ergänzen. Daß die Arbeit niemals ein Ende finden wird, das wird wohl nicht erklärt werden müssen.

Wie nun die Ziele erreicht werden sollen und können, darüber können wir durchaus nachdenken und diskutieren. Die Ziele jedoch stehen außer jedem Zweifel und Streit. Es ist nur die Frage, was wir dafür tun und wie wir was machen. Aber dabei ist immer zu bedenken, daß alle Theorien nur die Richtungen und Wege zeigen können, gehen müssen wir schon selbst. Doch denken wir auch daran, daß nicht die großen Sprünge uns weiterbringen, sondern die sehr vielen kleinen Schritte sind es, die uns vorwärts tragen. Konstant und unbeirrbar den Weg zu gehen ist unsere Aufgabe.

Sicher ist es nicht die Frage, ob es an Ideen dazu mangelt, sondern zuerst einmal stellt sich die Frage, wollen wir oder wollen wir



Flame of Peace
Flamme des Friedens

nicht und dann kommt erst die nächste Frage, was machen wir dafür. Und sicher ist auch, daß nur Aktivitäten einen Sinn machen, an denen die Menschen sich beteiligen können, ohne deswegen sich zu übernehmen. Nur aus den sehr vielen kleinen Schritten und den sehr vielen kleinen Beiträgen ergeben sich dann am Ende das, was den Sinn erfüllt. So wäre daher eine gemeinsame Arbeit nicht nach Terminen, sondern nur nach der eigenen Überzeugung angetan, daß die Ziele erreicht werden können.

Es liegt in der Logik der Sache, daß zuerst einmal Menschen zusammenfinden müssen, die für diese Idee begeistert sind. Dann ergeben sich die weiteren Schritte. Doch wenn sich so eine Gruppe gebildet hat, dann wäre es geboten, daß diese Gruppe sich Gedanken macht, was sie machen will. Vor allem empfiehlt es sich hierbei, daß die Neugierde geweckt wird, die nach Ideen Ausschau hält, was möglicher Weise

getan werden könnte. Wir dürfen nie vergeblich, die Probleme lösen sich nicht von selbst, sondern erst dann, wenn wir in diesem Geist arbeiten und wirken. Deshalb wäre der innere Kontakt hierfür eine der wichtigsten Dinge, weil sich die Angehörigen und Mitglieder austauschen sollten und nicht darauf warten, bis eine offizielle Einladung sie bei Treffen zusammenführt.

Der Friede als solcher lebt davon, daß jeder Mensch selbst für sich aktiv daran arbeitet, weil Friede nicht angeordnet werden, er muß aus den Menschen heraus kommen. Die Rahmenbedingungen können geschaffen werden, aber Frieden zu leben, kann nur jeder für sich. Die Unterstützung dafür können und sollen eben die gemeinsamen Aktivitäten und Projekte sein, an denen alle Menschen mitwirken können, jedoch nicht müssen. Doch wenn es keine entsprechenden Angebote gibt, dann kann auch niemals Etwas entstehen.

Geistige Landesverteidigung

Die umfassende Landesverteidigung beinhaltet Alles, wie es der Begriff schließlich schon ausdrückt und besagt. Jedoch übersehen dabei mehr als nur die Allermeisten, daß es dabei um so viel Mehr, als nur um die politischen und wirtschaftlichen Interessen geht.

So sehr sich dies nun im Schein des Widerspruches ersichtlich macht, selbst der Friede im Gesamten unterliegt der umfassenden Landesverteidigung. Nur die Dümme, die Fundamentalkretins werden sich dem Offensichtlichen aussetzen und daher sich nach dem Gegensätzlichen ihr Urteil fällen. Dennoch braucht der Friede genauso den Schutz nach Außen und vor äußeren Angriffen.

Da sich heute jedoch die Fronten derart verschoben haben und jeder Krieg heute nicht mehr vergleichbar ist mit jenen Kriegen, wie sie einstmals geführt wurden, kaum mehr Etwas zu tun haben, so sind auch die Voraussetzungen für die umfassende Landesverteidigung auf ein neues Niveau gekommen. Die Feinde sind nicht mehr ausreichend erkenntlich, sondern sie sind bereits innerhalb dessen, was es zu verteidigen gilt. Der Kampf und der Krieg mit Waffen ist das geringste Problem dabei.

Das größte Problem ist und bleibt der Geist der Menschen, die Lernfähigkeit, die Einstellung und so weiter. Unsere Vorfahren kämpften und starben auf dem Schlachtfeld, weil sie wußten, gegen wen sie

kämpften. Doch heute ist die Front mitten in der Gesellschaft und die Gefahren kommen aus dieser Mitte. Jedenfalls sind die allermeisten Ursachen hier zu suchen und zu finden. Deshalb beginnt auch die allgemeine Landesverteidigung bereits bei jedem selbst.

Was es zu verteidigen gibt, kann zunächst einmal jeder für sich beantworten. Die Summe aller Antworten ergibt dann das Gesamtvolumen. Doch kann von niemandem verlangt werden, Etwas zu verteidigen, was er oder sie nicht kennt, für ihn oder sie unbekannt ist. Zudem sind Soldaten nicht dafür da, daß sie für Interessen eingesetzt werden, welche nur einem geringen Teil der Bevölkerung zu Gute kommen, sondern es sind immer die allgemeingültigen Dinge, die Werte und Freiheiten und Rechte, auf Grund derer die Menschen in einem definierten Umfang miteinander leben können.

Dieser Umfang ermöglicht es in einer mehr oder weniger überschaubaren Größe, einem Gebiet oder Bereich, daß die Menschen mit all ihren Gegensätzen und Unterschieden auf einem gemeinsamen Niveau miteinander leben können. Erst die gemeinsamen Interessen, Ziele und Vorstellungen, welche solcherart von Gemeinschaften haben, entwickeln und verfolgen, ergibt unter dem Begriff Kultur das allgemeine Niveau, die Freiheiten und Rechte. Diese zu schützen, nach innen und nach außen, dafür sind dann die Soldaten da. Mehr nach außen, als nach innen, denn nach innen gibt es die Polizei, weil diese schließlich die Gesetze erhalten und Soldaten aber sich gegen Angriffe wehren müssen.

Trotzdem ist es nicht das, was offensichtlich ist, was es zu verteidigen gilt, es ist

immer als Erstes der Geist, der herrscht, den es zu bewahren gilt. Das heißt aber auch, wir müssen das kennen oder die Kenntnis davon haben, was wir wollen und wer es nicht will und bekämpft. Besonders schon deswegen, weil mit und durch die Sprache in einer sehr subtilen Art und Weise das zerstört wird, was wir eigentlich erhalten sollten und daher der Krieg bereits im Kopf beginnt, lange bevor die Waffen sprechen.

Unsere Aufgabe ist es, daß wir damit beginnen, daß wir uns bewußt werden, wofür wir letztendlich und in welcher Form, Art und Weise wir kämpfen werden. Nur, weil irgendwer sagt, daß wir kämpfen müssen, ist absolut nicht ausreichend dafür, daß wir Soldaten in die Schlacht schicken. Kein General beginnt einen Krieg, zumindest hat dies bis in das 20ste Jahrhundert gegolten. Kriege werden durch Politiker begonnen, die Interessen verfolgen. Aber selbst das ist fast schon zu einer Minderheitenursache geworden. Heute sind es die wirtschaftlichen Interessen, die Kriege verursachen. Und so sind die klassischen Ursachen bereits zu eigenen Themen geworden.

Vergleichen wir die Situation in der Ukraine und die Lage im Nahen Osten, so sind zwar von der Ursache her im Prinzip allgemeine Interessen die Auslöser, jedoch ist in der Ukraine die klassische Ursache vorhanden, im Nahen Osten jedoch ist eine Ursache der Auslöser, welcher in Europa zwar genauso zu Kriegen geführt hat, aber eher den Charakter von Bürgerkrieg hatte. Der Unterschied, obwohl im Endeffekt das gleiche Ergebnis herauskommt, ist, daß in der Ukraine zwischen Rußland und Ukraine Staatsinteressen zu diese Situation führten und im Nahen Osten jedoch die Religion, also die persönlichen Interessen, zur Grundlage gemacht wurden.

So ist es auch ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen Staatsinteressen und persönlichen Interessen, die die Kampfbereitschaft und Kampfführung ausmachen. Beim Kampf um Staatsinteressen stehen sich Soldaten gegenüber, welche sich auf eine sehr lange Tradition berufen können. Auch dann noch, wenn vom Codex Militarii heute nur noch die Erinnerung vorhanden ist, so gelten dennoch immer gewisse Regeln. Im krassen Gegensatz dazu ist der moderne Krieg auf Grund persönlicher Interessen, wie im Nahen Osten durch die Religion begründet, ein Krieg, welcher als asymmetrischer Krieg bezeichnet wird. Damit jedoch das Eingreifen in diese Kriege gerechtfertigt werden kann, wird dies unter dem Titel Terrorismus geführt.

Daß dabei eine vorsätzliche Irreführung der Bevölkerungen, der Menschen konsequent eingesetzt wird, ist ein Teil dessen, was nur den Gegnern zu Gute kommt, gegen den Krieg geführt wird. Denn der Begriff des Terrors hat nichts mit dem zu tun, was die angeblichen Verteidiger von Freiheit und Sonstigem uns Allen sagen. Terror ist Angst und Schrecken zu verbreiten und dies geschieht im zivilen weit mehr, als durch Attentate es möglich wäre. Zudem schaffen die Prediger, die aufrufen gegen den Terror zu kämpfen, nur eine Aufwertung der sogenannten Terroristen. Korrekter Weise sind es nur Verbrecher, einfache Kriminelle, die mehr Aufmerksamkeit durch ihre Taten erreichen, als die sehr vielen kleinen Verbrechen, die die einfachen Menschen genauso in Angst und Schrecken versetzen.

Es herrscht Terror, wenn Frauen Angst haben alleine in der Nacht von A nach B zu gehen, weil sie sich fürchten, daß sie überfallen werden, ausgeraubt oder gar vergewaltigt. Oder die Einbrecher und so weiter.

Ja sogar Fußgänger leben in Angst und Schrecken, daß sie von motorisierten Fahrzeugen überfahren werden. Nur haben wir uns an einen solchen Terror schon so gewohnt, daß wir es nicht als Terror empfinden. Doch der Terror, von dem wir heute sprechen, ist ein Begriff, der dazu benutzt wird, daß eine Entwicklung möglich wird, die wir heute als nationalsozialistisches Regime aus der Geschichte kennen. Vom stalinistischen System oder dem Pol Pot Regime, von Mao's Tyrannis und all den anderen Systemen und Herrschaften ganz zu schweigen, wird kaum ein Wort verloren.

Daß wir heute in der Situation sind, daß sich totalitäre Systeme wieder ausbreiten können, liegt daran, daß dahinter genauso wirtschaftliche Interessen stehen und die Politik dafür sorgt, daß es anscheinend gerechtfertigte Gründe gibt, die Kriege rechtfertigen. Denn die Argumente, warum wer Krieg führt, ob die Freiheit und Demokratie zu retten und zu sichern oder was es sonst noch an Argumenten gibt, sollte einmal verglichen werden mit den Gegenden, in denen dann militärische Interventionen erfolgen oder auch nicht, mit den Argumenten und dem, was dort vorhanden ist oder auch nicht. Fragwürdig jedenfalls ist Alles.

Doch genauso sollte ein Vergleich angestellt werden, in welchen Ländern bestimmt wer darüber, ob das Land einen Krieg führt und welche Angehörigen der Entscheidungsträger auch beim Militär und aktiv im Krieg sind. Ebenso würde jeder Vergleich, bei welchen Anlässen das Militär eingesetzt wird und welche Aufgaben das Militär dabei erfüllen muß. Es ist sehr bedenklich, wenn bei Demonstrationen Militär eingesetzt wird, damit Banken ge-

schützt werden, dann stellen sich die entsprechenden Fragen von selbst.

Und hier ist das Problem mit der Wahrheit in die umfassende Landesverteidigung aufzunehmen. Die Wahrheit ist nicht das erste Opfer bei einem Krieg, sie ist schon lange davor das erste Opfer. Denn auf der einen Seite steht die Wahrheit, auf der anderen Seite stehen die Interessen und Ziele, sowohl der Politik, wie auch der Wirtschaft. Und was Politik und Wirtschaft mit ihren Mitteln nicht erreichen können, dazu verwenden sie dann das Militär. Aber das ist sicher nicht die Aufgabe des Militärs.

Das Militär, die Soldaten haben die Pflicht, die übergeordneten Interessen zu verteidigen. Also die Werte, Freiheiten und die Rechte der Menschen und Bevölkerungen. Sowie die Abwehr von Angriffen von außen und die Hilfe bei Katastrophen nach innen. Ebenso ist nicht jeder Auslandseinsatz gleichzusetzen mit Kampfhandlungen. Vielmehr gilt hier für das Militär, daß der Aufbau von Grundstrukturen in diesen Ländern den Menschen mehr hilft, als alle sonstigen Hilfsmaßnahmen. Denn das Militär hat immer direkt mit den Menschen zu tun und kann deshalb zielorientierter wirken.

Damit ist jede Auseinandersetzung mit Waffen nur das letzte Mittel, vor allem zunächst für die Verteidigung der Soldaten und erst dann für die Erreichung weiterer Ziele. Aber es bleibt zuerst einmal die Aufgabe, über das nachzudenken, was verteidigt werden soll. Also die Werte, Freiheiten und Rechte. Darüber zu reden ohne zu wissen, was diese bedeuten, mag einer generellen zivilen Simplifizierung und Erhaltung einer allgemeinen mentalen Mangelerscheinung dienen, aber die Notwendig-

keit sich mit Dingen auseinanderzusetzen, die sorglos als Selbstverständlichkeit wahrgenommen werden, ist die andere Seite.

Das Fundament für Soldaten ist genauso, wie im zivilen Leben, das Wissen um das, was ihre Aufgabe ist. Also ist daher die Bildung ein wesentlicher Teil der Grundausbildung. Und so ist es für uns die Pflicht, daß wir die geistige Landesverteidigung auf eine Grundlage stellen, die die folgenden Schritte und Ausbildungen derart sinnvoll macht, daß es keinen Zweifel an der Notwendigkeit des Militärs gibt. Bevor wir zu den Waffen greifen, haben wir durch Wissen alle anderen Möglichkeiten zu überlegen, die Konflikte entschärfen oder auflösen läßt.

Ebenfalls sollte uns endlich bewußt werden, es sind nicht nur bewaffnete Organisationen und Gruppen, die eine Gefahr für uns Menschen sind, sondern die weitreichendsten Gefahren sind in völlig anderen Bereichen unseres Lebens zu finden. Von den Fehlentwicklungen durch Politik und Wirtschaft bis zu den gesamten Umweltproblemen. Und Alles, was dazwischen ist. Bevor wir jedoch uns in Aktivitäten stürzen, ist es eine Grundvoraussetzung, daß wir erst einmal nachdenken und uns einer intensiven Bildungsarbeit zuwenden. Je nachdem, wie groß das Interesse dafür ist oder sein wird, werden wir uns entsprechende Formen entwickeln, damit wir diesen Bildungsauftrag erfüllen.

Es wäre und ist sehr viel zu tun. Warten wir nicht darauf, bis sich die Probleme nicht mehr lösen lassen oder die Gefahren uns überrollt haben, sondern nützen wir die Chancen mehr zu machen, als von uns erwartet wird.

Wohin?

Normaler Weise werfen große Ereignisse ihre Schatten voraus. Aber das war einmal. Heute sind die Ereignisse von einem Ausmaß, welches nicht mehr als Ereignis gesehen werden kann und darf, weil sich eine Qualität des kriminellen Verhaltens breit gemacht hat, welches vom Ausmaß ein Krieg ist, von den Zielen her jedoch nichts Anderes als nur ein gewaltsamer Durchsetzungsversuch krimineller Ziele.

Diese These beruht auf der sehr einfachen Logik, daß die Ziele sich selbst durchsetzen würden, wenn sie gut und richtig wären und sich als besser erweisen würden, wenn sie in die Zeit paßen. Doch die Vorstellungen stammen aus einer Zeit, in der diese Ideologie, obwohl als Religion bezeichnet, unter Umständen entstanden ist, als sich in der Region, woher sie stammt, sich die damals lebenden Stämme gegenseitig bekämpften und Karawanen regelmäßig überfallen wurden. Doch diese Ideologie oder Religion schaffte es, daß sich Ordnung einstellte und es relativ sicher wurde.

Nun ist es auch damit so, daß aus einer sicherlich guten Idee im Laufe der Zeit sich diese Religion als optimales Mittel für sehr weltliche Interessen einsetzen ließe und bis heute läßt. Es kommt den menschlichen Eigenschaften und Wesenszügen sehr entgegen, weil sich damit scheinbar Alles rechtfertigen ließe. Nun, was daraus gemacht wurde und wird, wir erleben es nicht immer, aber immer öfters. Dabei wäre es durchaus hilfreich, wenn sich einmal die

Religionswissenschaftler zusammensetzen würden und die Heiligen Bücher der drei monotheistischen Religionen hernehmen und einen wissenschaftlich fundierten Vergleich machen. So wäre festzustellen, welche Stellen und Passagen woher stammten.

Es würde so sicherlich auch jene Fehlentwicklungen verhindern helfen, die sonst zu schnell in Schuldzuweisungen münden. Wir brauchen nur das Alter der Religionen anzusehen, so ist das Judentum die älteste Religion, dann ist zeitlich der Buddhismus entstanden, aber in Indien, und dann kam durch Jesus die Reformation des Judentums und daraus entstand das Christentum. Als letzte Religion in dieser Region entstand der Islam und dies unter den bereits beschriebenen Umständen. Doch mit Sicherheit werden im Koran weit mehr Stellen zu finden sein, die ihre Ursprünge in der Tora und Bibel haben, als wir es uns vorstellen und denken.

Aber diese konkrete Beurteilung kann ich nicht fällen, weil mir selbst die Kenntnisse und Voraussetzungen dazu fehlen, die für eine wissenschaftliche Arbeit benötigt würde. Aber den Anstoß zu geben, daß endlich eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung stattfinden wird, diesen Anstoß jedoch kann ich geben. Ja ich kann sogar diese Auseinandersetzung verlangen, weil sich eine Entwicklung ergibt, welche auf der einen Seite die massive Zerstörung unserer Strukturen zum Ziel hat, auf der anderen Seite zugleich die Begründung abgibt, daß unter dem Deckmantel des Schutzes unserer Werte und Strukturen diese aus sich heraus vernichtet werden.

Gleichgültig, von welcher Seite wir es betrachten, die Zerstörung erfolgt entweder von außen oder von innen her. Jedenfalls nützt es nur jenen, die sowieso mit Freiheit nichts anfangen können. Und da es hier bereits um die Substanz der menschlichen Rechte geht, sind aus diesem Grund auch die Positionen klar und eindeutig einzunehmen. Es geht nicht darum, ob und wer mit was einverstanden ist, ob und wer von was beleidigt ist, ob und wer was sich genötigt sieht zu verteidigen, es geht einzig und alleine darum, daß niemand das Recht hat seine Vorstellungen über die aller Anderen zu stellen.

So ist der innere Zustand unserer Länder daran zu erkennen, daß Juden nach Israel auswandern, weil sie Angst haben, Muslime schweigen, weil sie Angst haben und so weiter. Auf der anderen Seite nützen das wieder jene aus, die glauben, daß Alles ihnen gehört und wir nur ihnen zu dienen hätten. Natürlich ist es eine Lüge, wenn wir denen nachlaufen und das glauben, was sie sagen, wir brauchen Überwachung, weil es keine 100%ige Sicherheit geben kann.

Ray Bradbury mit Fahrenheit 451 und George Orwell mit 1984 sind nur die zwei Romane, ohne hier all die Filme anzugeben, die sich mit dem Thema Freiheit und Sklaverei befaßen, die aus einer utopischen Vorstellung zu einer dystopischen Wirklichkeit geworden sind. So, wie einstmals selbst Jules Vernes Vorstellungen als unmöglich gesehen wurden, wurden sie dennoch Wirklichkeit. Und sie wurden nicht aus Gründen der wissenschaftlichen Neugierde Wirklichkeit, sondern aus weltanschaulichen-ideologischen und militärischen Gründen Wirklichkeit.

So, wie sich zwei große Systeme, Kapitalismus gegen Kommunismus, gegenüberstanden, so steht heute nur ein System mit zwei Interessenszielen gegenüber. Welt-herrschaft mit den Mittel des Kapitals auf der einen Seite und Religion auf der anderen Seite. Und diesem System steht nur die Freiheit im Wege. Aber dennoch haben beide Interessensgruppen weit mehr Gemeinsamkeiten, gegen die sie sind, als sie sich selbst eingestehen wollen. Beiden ist gemeinsam, daß sie über die Sexualität der Menschen bestimmen möchten und über die Bildung.

Die sehr vielen nützlichen Idioten, wie sie von Lenin einmal bezeichnet wurden, nutzen die Freiheit optimal aus. Von der Abtreibung über den Feminismus bis hin zum Kampf gegen die sogenannten Rechten. Und immer ohne die konkreten Vorstellungen, was auch was ist. So sind im Wesen die heutigen Standpunkte genauso, wie zu Zeiten der französischen Revolution. Die Progrediven wollten eine permanente Revolution, deren Kinder der eigenen Revolution zum Opfer gefallen sind, die Rechten, die Konservativen waren zufrieden mit dem, was sie sich als Ziel gesetzt haben. Doch dies wurde von den Linken, den Progrediven nicht akzeptiert. Und was daraus geworden ist, wissen wir satzsam.

Aber hier sich über Weltanschauungen, Ideologien und Religionen lange auszulassen, dazu reicht ein Artikel sicher nicht, das würde eine Bibliothek füllen. Vielmehr muß uns sehr bewußt werden, was wir eigentlich wollen, wie wir es leben können und sollen und welche konkreten Vorstellungen wir für die Gegenwart und die Zukunft haben. Wir müssen Positionen einnehmen und nicht darauf warten, bis irgendwer uns sagt, was

was wir zu denken haben, was wir tun dürfen oder nicht. So ist daran angeschlossen eine Aufstellung, was die großen Unterschiede zwischen Links und Rechts ist, aber es ist keine Gebrauchsanweisung, sondern eine Orientierungshilfe.

Am und zum Ende sei noch gesagt, es geht hier immer um den Geist, die Einheit und Identität und um nichts mehr. Das Weltliche ist uns Allen gemeinsam und alles

Andere ist mehr oder minder Privatsache. Den richtigen Maßstab zu finden, ist die permanente Aufgabe von uns Allen. Deshalb ist die Leitkultur, die sich aus der Geschichte, der Entwicklung unseres Kontinentes ergeben hat, das Maß der Orientierung. Jeder kann nach seiner Façon in Europa leben, aber niemals über das Wesen Europas herrschen. Das Wesen Europas ist nun einmal christlich geprägt. Wer das nicht akzeptiert hat das Recht in die Länder auszuwandern, in denen das Leben so ist, wie sie es gerne hätten.



www.kuk-ir18.org

KuK böhmisches Infanterieregiment "Erzherzog Leopold Salvator" Nr. 18

Industriestr. 9

A - 6841 Mäder

Kontakte:

Alle Anfragen an folgende Emailadresse:

Kommando@kuk-ir18.org

Bankverbindung KuK-IR18

**Raiffeisenbank Götzis
IBAN: AT27 3742 9000 0008 7882
BIC: RYVGAT2B429**

Habt Acht!

Quartalsrapport des k.u.k. böhmischen Infanterieregimentes
„Erzherzog Leopold Salvator“ 18

AUSGABE 2

Der Regimentsführer hat für die Angehörigen im Infanterieregiment 18 und deren Angehörigen und den weiblichen Einrichtungen.

Regimentsführer

Oskar von Gersdorff-Löffelmann-Josef
Regimentskommandant Oberst Robert Jordan



Flame of Peace
Flamme des Friedens



Burghard Ostertag; Mj. & Reg.Phil. IR 18



k.u.k. Böhmisches Infanterieregiment

„Erzherzog Leopold Salvator“ Nr. 18

JUNGE REKRUTEN UND ALTE KAMERADEN – GEDANKEN ZUM STAMMTISCH

Gut, ein Stammtisch hat nicht nur den Vorteil, daß die Teilnehmer sich regelmäßig treffen und somit eine Fluchtmöglichkeit vor der besseren Hälfte als Alibi haben, der Nachteil ist, daß meistens ein Stammtisch für eine geschlossene Gesellschaft ist. Sicher gilt Beides immer im gleichen Maße, weil es nicht nur die kleinste öffentliche Gemeinschaftsform ist, welche sich langsam durch Nachwuchs erhält.

Sicher ist auch, daß ein Stammtisch für sehr Viele einen bestimmten Wert darstellt. Denn Stammtische sind nicht ein alleiniges Gewohnheitsverhalten, sondern eine sehr bewußte Aktivität der Teilnehmer. Die meisten Stammtische entstehen dadurch, daß sich immer die gleichen Menschen am gleichen Ort treffen, ohne mit dem Vorsatz sich zu einem Stammtisch zusammenzusetzen. Dieses Zusammensetzen ergibt sich nun einfach und ohne besonderen Grund dadurch, daß sich eben immer die Gleichen am gleichen Ort zur gleichen Zeit treffen. Und statt herumzustehen oder jeder an einem eigenen Tisch, so ist es besser an einem Tisch sich einzufinden.

Und da es sich immer um die gleichen Menschen handelt, die einen Stammtisch bilden, vor allem schon deswegen, weil sich diese Menschen aus dem Ort her kennen oder den gleichen Vereinen angehören, haben sie auch immer die gleichen, zumindest sehr ähnlichen Interessen oder sie führen gemeinsame Aktivitäten durch, fast immer treffen hier alte Bräuche und Traditionen zu, die die gemeinsamen Interessen abgeben. Doch genauso sind es die vielen anderen und aktuellen Themen, die die Menschen zu Stammtischen bringen. Doch, wie es auch immer sei, dies sind nur die Wesenszüge der Stammtische.

Aber Stammtische gibt es auch als Teil eines Vereinslebens. Besonders, wenn ein

Stammtisch sich nur einmal im Monat ergibt. Hierbei ergeben sich jedoch völlig neue und andere Chancen und Möglichkeiten. Denn Stammtische sind bestens geeignet neue Menschen, Vereine und vieles Mehr kennen zu lernen. Es ist dies ein unverbindlicher Treffpunkt für Neugierige.

Doch für uns ist es ein beschwerlicher Weg unseren Stammtisch so zu beleben, daß sich dann einmal jeder Teilnehmer sich gerne an die eigene Teilnahme erinnern kann. Das liegt sicher nicht daran, daß der Termin vielleicht unpaßend wäre, nein, es ist eine Frage, welchen Wert hat ein Stammtisch für den Einzelnen. Mehr als die Tatsache, daß die Unverdroßenen, die Unentwegten von uns diesem Stammtisch die Bedeutung beimeßen, den dieser Stammtisch hat, nämlich sich zumindest einmal im Monat zu treffen und einfach nur miteinander zu reden und nicht übereinander zu reden.

Besonders sollten wir immer daran denken, daß bei einem Stammtisch auch neue Ideen auf den Tisch gelegt werden können, also Ideen, was wir gemeinsam machen könnten. Daß wir als Vereine, ob nun das HR 15 oder das IR 18, neben dem Programm für die Einheiten, weit mehr gemeinsam machen könnten, sollte eigentlich nicht extra erwähnt werden müssen. Zudem sind bei genauer Betrachtung die einzelnen Vereine sehr dünn gesät mit Aktiven, auch wenn die Mitgliederzahlen vielleicht groß wären. Doch damit es zum gemeinsamen Tun und Handeln kommen würde, sollten sich von allen Vereinen wenigstens drei, vier oder fünf Mitglieder als aktiv zeigen und einmal im Monat dabei sein. Aber es ist und bleibt doch nur eine Frage der Einstellung und des Wertes, welchen jeder Einzelne einem solchen Stammtisch beimißt.



Was ist der Wert wert?

Der Begriff Wert ist nur ein Oberbegriff für Vieles. Denn es gibt Werte, welche wir materiell und in Zahlen erfassen, wie auch Werte, die sich durch die Definition der Begriffe in ein Verhalten, im Denken und im Entscheiden umsetzen lassen. So sind Alle, was sich mit dem Wert verbinden oder unter einen Wert stellen läßt, ein Wert.

Hören wir jedoch dem leeren Geschwätz vieler wichtiger unbedeutender Zeitgenossen zu, die ständig von europäischen Werten reden oder mit welchem Prädikat auch versehen, dann ist der Begriff nur eine Camouflage für Nichts. Jeder Wert kann und ist zu definieren, präzise zu benennen, konkret anzugeben. Stellen wir einmal die undefinierte Frage, was ist ihnen was wert, dann ergibt sich die Situation, daß es bei fast Allen zu einer Sprachlosigkeit kommt, weil sich auch kaum jemand wirklich Gedanken macht, was ist was wert ist.

Wir haben uns daran gewöhnt, daß uns der Wert vorgegeben wird. Fast immer werden diese Vorgaben als Preisauszeichnungen uns vor Augen geführt und wir können dann entscheiden, ob es uns das wert ist, was als Preis ausgezeichnet wurde oder nicht. Wir können auch vergleichen, weil meistens es für dasselbe Produkt mehrere Anbieter gibt und unterschiedliche Preise. Jedoch bedeutet dies keinesfalls, daß der angegebene Wert auch das wert ist, was angegeben ist.

Zudem ergeben sich aus den materiellen und finanziellen Werten, wenn wir rückwärts auf den Ausgangspunkt gehen, völlig andere Kriterien, die einen Wert festlegen. Denn hier gelten wieder andere Gesetze und Regeln, die ebenso völlig andere Zwecke und Ziele verfolgen, als der Wert als Maßstab hat und bezweckt. Hier geht es vor allem darum, daß sich das künstliche Wertsystem der Menschen, welches als Vergleichsmöglichkeit der unterschiedlichen

und gegensätzlichen Leistungen, die miteinander nicht vergleichbar sind, auf einen Nenner gebracht werden, damit es zu einer Vergleichsmöglichkeit kommen kann. Nur so kann und wird das herrschende Wertsystem zum Irrweg, dem die Menschen absolut gedankenlos folgen.

Wieoft verwenden wir den Begriff Wert, auch wenn meistens in anderen Zusammenhängen. Wir reden sehr schnell vom Wertverlust, vor allem in Bezug auf Fälle, die sich mit Versicherungsfragen handeln. Neuwert und Wertverlust, Wertgemeinschaft und Wertschätzung und so weiter. Lauter Begriffe, mit denen wir täglich umgehen, ohne dabei genau darüber nachzudenken, von was wir eigentlich reden. So verwenden wir einfach diese Begriffe als allgemeine Floskeln, statt uns Gedanken zu machen, was diese Begriffe konkret bedeuten.

Daß wir einfach nur allgemeine Begriffe verwenden, dürfte und hat aber auch den Grund, daß wir uns so keine Gedanken zu machen brauchen, weil Denken schließlich die schwerste Arbeit ist. Aber genauso trifft zu, daß es für die Einzelnen unangenehm ist, wenn sie konkrete Werte angeben müßten und damit für Fragen offen da stehen. Die richtigen Argumente zu finden, warum und weshalb setzt die Verantwortung für das eigene Tun und Handeln voraus. Und da beginnt es schon mit den Schwächen der Menschen. Natürlich kann dies nicht auf jeden Menschen zutreffen, dennoch ist es die absolute überwältigende Mehrheit der Menschen, die sich lieber dem Strom der Anonymität unterwerfen und sich hier eingliedern, im Gegensatz zu denjenigen, die sich nicht damit abfinden, daß anonyme Geister und Interessen darüber bestimmen, was und welche Werte die Menschen hochzuhalten haben.

Und die unbenannten Werte, die undefinierten Begriffe sind letztendlich genauso eine Orientierungslosigkeit, weil so die Menschen nicht hinterfragen und hinterfragen können, was genau erreicht werden soll. Denken wir hier einmal daran, wenn Politiker von europäischen Werten, einer europäischen Wertegemeinschaft, von westlichen Werten und dergleichen reden, dann ist hier auch nur eine Leere zu erkennen, weil nichts Konkretes gegeben ist. Somit kann ein solches Gerede nur dazu dienen, daß die Massen gelenkt werden ohne damit auch klar die Ziele auf den Tisch zu legen. Eine Vernebelung bei hellem Licht.

Bis jetzt verknüpfen wir den Begriff Wert mit Preisen, mit Kosten. Doch Wert als solcher bezieht sich nicht auf materielle und finanzielle Fragen, Wert ist und bleibt einzig und alleine die Beimeßung der Bedeutung, die wir einer Sache geben. Daher sind auch die Verhaltensweisen Werte. Legen wir im Grunde nicht sehr viel Wert auf gute Erziehung und Benehmen? Legen wir nicht ebenso Wert auf die Tugenden und allgemeingültigen Begriffe, welche aus ideologischen und weltanschaulichen Gründen diffamiert und diskreditiert werden? Und so weiter.

Menschliche Werte sind die Gerüste, damit das Zusammenleben der Menschen funktionieren kann. Diese Werte sind unabhängig von Zeiten und Kulturen. Sie betreffen das Verhalten der Menschen. Und das Verhalten ist keine Modeerscheinung, sondern der Boden für die Entwicklung des Menschen. Es ermöglicht erst eine kontinuierliche Entwicklung, wenn sich die Menschen an diese Werte halten. Natürlich werden je nach Kultur sich diese Verhaltensweisen unterschiedlich bis gegensätzlich ausdrücken, aber in den Gesellschaften richten sich die Menschen immer nach ihren gemeinsamen Werten. So halten die Werte auch die einzelnen Gesellschaften zusammen.

Daher ist es sehr wohl mehr als nur unverantwortlich, wenn großzügig von allgemeinen Werten geredet wird, wie bereits die erwähnten europäischen Werte oder von der europäischen Wertegemeinschaft, denn hierbei werden immer nur einzelne Werte herausgenommen, je nachdem, wie es gerade opportun ist und sich einem bestimmten politischen Interesse nützlich erscheint. Besonders auffällig dabei ist, daß dann immer nur einige wenige Werte, Begriffe herangezogen werden, die entsprechend mißbraucht werden. Aber bei Allem ist Eines gemeinsam, sie werden nie korrekt definiert, beschrieben, was darunter zu verstehen ist oder wie es verstanden werden soll.

Die Begriffe der Werte sind permanent zu diskutieren, permanent zu bearbeiten, weil sich die Werte als solche zwar nie ändern, jedoch die Auslegung ändert sich mit der Zeit und den Menschen. Das Verständnis für die Werte ist deshalb ständig im Bewußtsein zu halten. Werte als solche erscheinen zwar als Dogmen, sie sind aber keine Dogmen. Dogmen legen eine Auslegung fest, die in sich erstarrt ist. Aber die Werte sind die Maßstäbe an dem sich die Wirklichkeit ausrichten oder besser sich die Wirklichkeit orientieren läßt. Also einfach gesagt, gestalten läßt.

So trifft hier eine Aussage eines Bekannten von mir zu, der mir erzählte, daß er als Schüler im letzten Krieg zur Heimat-Flak eingezogen wurde. Er sagte mir: „Gegen wen wir kämpften, wußten wir, nur hat uns niemand gesagt, wofür wir kämpfen.“ So sind es nicht alleine die offensichtlichen Gründe, vielmehr sind immer Interessen anderer Art, die zu Kriegen führen. Besonders deshalb ist es geboten, daß wir zumindest für uns wissen, warum wir was tun. Gegner und Feinde kennen wir, aber warum, diese Frage müssen wir uns zuerst einmal selbst stellen und beantworten. Vielleicht finden wir dabei auch die Gründe dafür, daß wir heute bei uns Probleme haben, die es früher in diesem Ausmaß und

in dieser Form nicht gegeben haben. Die Ursachen sind erkennbar, aber den Sinn zu finden, sich zu wehren, kann keinesfalls in wirtschaftlichen Interessen sein, ebenso wenig in den politischen Ambitionen diverser Staaten und politischer Standpunkte. Besonders dann nicht, wenn diese dazu führen, daß vermeidbare Konflikte und Kriege nur bestimmten Staaten dienen eine Entwick-

lung voranzutreiben, die wir in Europa angeblich überwunden haben sollten.

Ich schließe hier mit einem Stoßgebet von Voltaire: „Lieber Gott, schütze mich vor meinen Freunden, gegen meine Feinde kann ich mich selbst wehren!“



Folgender Beitrag richtet sich vor allem an alle jene, die im Ruhestand sind und sich dennoch mit Gedanken und Ideen befaßen wollen, bei denen sie ihr Wissen und ihre Fähigkeit anwenden möchten. Besonders Handwerker, aber genauso jeder Beruf könnten gebraucht werden, wenn das Interesse vorhanden ist, Prototypen und Modelle herzustellen.

Holz, Stein und Metall und wir könnten damit viel gestalten und dadurch Impulse vermitteln. So könnten wir mit den Modellen unseren eigenen Fundus aufbauen.

Es ist nun einmal eine Tatsache, seit Menschen aufeinander losgehen, aus welchen Gründen auch immer, daß Kriege die Phantasie der Menschen angeregt haben, wie sie ihre Gegner mit den besseren Waffen besiegen können. Aber durch das Elend der Kriege braucht auch die Zivilbevölkerung neue Impulse. Daher sind die militärischen Entwicklungen, und hier sei einmal auf das Internet verwiesen, nicht nur und alleine für die Zerstörung gut, sondern genauso für die allgemeine zivile Nutzung. Wirkt paradox, ist aber so. Und so ist auch der anschließende Gedanke zu sehen, nur mit dem Unterschied, daß es nicht um die Entwicklung von Waffen geht, sondern einfach nur darum, daß möglicherweise Ideen und wenn diese auch noch so unvorstellbar und undurchführbar erscheinen, als Impuls gegen die Geistlosigkeit der Zeit für neue Wege in die Zukunft dienen sollen. Unser Wissen und unsere Fähigkeiten sollen uns zu einem aktiven Tun und Handeln bringen, statt nur die Zeit tot zu schlagen.

Prototypen-Experimente- Entwicklungen - Projekte

Für das Projekt P.E.E.P. würden Handwerker, Techniker, überhaupt Personen aus allen Bereichen gesucht, mit denen die diversen Ideen umgesetzt werden könnten. Es ist eine reine Prototypenherstellung, weil es immer nur Versuche sein können und nicht eine Produktion sein soll. Aus den hergestellten Prototypen soll erst dann entsprechende Produzenten gesucht werden, wenn mit den Prototypen real abgeschätzt werden kann, ob eine Nachfrage dafür besteht.

Denn es ist ein Erfahrungswert, wenn der Mensch Etwas sieht, dann kann er sich vorstellen, ob er das will, braucht oder auch nicht. Aber es ist nicht so, daß zwangsweise Produzenten gesucht werden müssen, wir können es je nachdem, wie sich die Dinge entwickeln, auch selbst machen. Dies würde jedoch immer davon abhängen, wie die Nachfrage ist und welche Möglichkeiten für eine eigene Produktion gegeben wären. Doch diese Fragen stellen sich erst dann, wenn sich eine feste Gruppe zusammenfin-

det, die sich Ideen zuwendet und diese in Prototypen umsetzen.

Das Vorgehen dabei ist nach folgenden Schritten zu vollziehen.

1. Ideen sammeln, vortragen und erklären.
2. Die einzelnen Ideen dann nach festzulegenden Kriterien ordnen.
3. Ausarbeitung der einzelnen Ideen und planen, wie sie umgesetzt werden können.
4. Vorbereitung für die Umsetzung.
5. Fertige Prototypen werden dann der Öffentlichkeit vorgestellt.
6. Mit entsprechenden Interessenten kann dann verhandelt werden.

Auf diese Art und Weise sollen dann die einzelnen Ideen in die Öffentlichkeit getragen werden und so einen Platz finden, die uns dann zu einem nicht mehr ignorierbaren Faktor machen. Keine noch so schönen und wohlfeilen Worte werden das erreichen können, was wir mit konkreten Prototypen schaffen können. Ganz nach dem Grundsatz: „Frauen seid lieber schön, denn Männer können besser sehen, als denken!“. Was die Menschen anschauen können, können sie sich auch vorstellen.

Einer der wichtigsten Aspekte hierbei ist, daß wir hier unsere Phantasie walten lassen können und dadurch neue Formen testen, wie es gehen kann. Darauf zu warten, bis sich die sogenannte Politik ändert und auf neue Gedanken, Ideen und Vorstellungen hört, die nicht aus den eigenen Reihen kommen, werden wir nicht mehr erleben. Deshalb liegt es in unserer Verantwortung, statt die Schuld bei den Anderen zu suchen, statt sich über Andere auszulassen und so weiter, daß wir die eigene Zukunft auch selbst gestalten, ob dies nun erlaubt ist oder nicht.

Das heißt dann aber auch, daß es immer um konkrete Gedanken und Ideen geht, die umgesetzt werden sollen und einen Nutzen er-

geben. Praktische Lösungen sind nicht nur für einzelne Probleme, sondern ergeben auch im Umfeld neue Impulse, die dann wieder nur genutzt werden müßten. Doch das ist wieder ein anderes Thema.

Allem voran jedoch soll mit P.E.E.P. hier eine Form von Versuchseinrichtung begründet werden, bei welchem sich die unterschiedlichsten Berufe und Fähigkeiten treffen und sich den diversen Vorstellungen, was gemacht werden könnte befaßen und darüber gemeinsam nachdenken. Es sind dabei nicht alleine die technischen Fragen zu diskutieren, sondern genauso die Fragen, wie was finanziert und wie was vermarktet werden könnte. Und es gibt unter Sonstiges noch viele andere Fragen.

P.E.E.P. setzt sich aus Personen zusammen, die an Gedanken und Ideen arbeiten, die nicht beachtet werden. Es wird kaum mehr Etwas erfunden werden können, weil es fast Alles schon gibt, aber es können sehr viele Probleme gelöst werden, sowie Vorhandenes stark verbessert. Dazu aber ist es geboten, wenn sich ein Kreis bildet, aus Handwerkern und Technikern, die das Einfache und weit über das Vorhandene hinaus denken können. Denn nur so können Gedanken und Ideen besprochen werden, die zu konkreten Vorstellungen und Modellen ausgearbeitet und damit die Grundlage für allgemeine Innovationen für die Wirtschaft werden können.

So sehr auch Hightech gefragt ist, es löst kaum die bestehenden Probleme. Besonders im Bereich des Verkehrs und der Mobilität sind noch lange nicht alle Möglichkeiten gedacht und ausgeschöpft. Daher ist P.E.E.P. nach dem Vorbild von Benjamin Franklin und seinem Leather Apron Club oder auch als Juntoclub bekannt gedacht. Denn denkbar ist Alles, je-doch machbar nur das, was auch gemacht wird. So soll ein Ort, an dem sich P.E.E.P. treffen kann gesucht werden und dort soll dann regelmäßig einmal in der Woche sich dieser Kreis

treffen und sich den unterschiedlichsten Themen annehmen. Es geht nicht darum, daß jeder Gedanke oder jede Idee dann auch sofort in Angriff genommen wird, sondern, daß zuerst einmal überhaupt über die Möglichkeiten, wie es umgesetzt werden könnte, nachgedacht wird.

So soll auch die Anzahl bei zwölf Mitgliedern, die jedoch regelmäßig zusammenkommen einpendeln. Ebenso sollen die Angehörigen von P.E.E.P. aus den verschiedensten Bereichen kommen, damit der

größte mögliche Bereich abgedeckt ist und somit die einzelnen Gedanken und Ideen von den verschiedensten und unterschiedlichsten Aspekten gesehen werden kann. Erst wenn aus allen Blickwinkeln heraus ein Gedanke oder eine Idee gedacht wird, kann daraus auch eine Wirklichkeit werden. Auch werden so sowohl die Argumente, wie die realen Chancen im Vorfeld schon beachtet, damit dann, wenn es zur Umsetzung kommen sollte, viel Ärger vermieden werden kann.

Jugendarbeit – Investition für die Zukunft

Die Arbeit allgemein, wie im Einzelnen wird sich auf Geist – Seele – Körper beziehen, welches besonders für die Jugendarbeit eine wichtige Orientierung ist. Denn heute mehr denn je werden wir Alle durch Fehlinformationen in und durch die Informationsflut überschüttet. Daher ist die Hilfe und Unterstützung bei der Suche nach dem Sinn des Lebens oder auch Spiritualität das wesentlichste Ziel der Arbeit. Die Form in der diese Arbeit erfolgt wird durch die Bewahrung der Erinnerung an die Zeit der Donaumonarchie als Träger für die Traditionen, die diesen Geist in sich trugen, zur Arbeitsgrundlage gemacht.

Da es selbst für Erwachsene immer schwieriger und schwerer wird, die wirklich wichtigen Informationen, sowie die wahren von den vielen falschen und unwahren Informationen zu erkennen und zu trennen, wird hier versucht ohne Beachtung der Wirklichkeit, zunächst einmal mit den Begriffen eine verständliche Grundlage für die Arbeit zu erstellen und zu vermitteln. Wir haben die Eigenschaft, daß wir allgemein immer voraussetzen, daß das eigene Verständnis von den Begriffen auch für das Gegenüber zutrifft.

Dadurch entstehen die meisten Mißverständnisse. Denn wir reden somit allzu leicht aneinander vorbei. So ergibt sich aus dieser Tatsache, daß wir uns mit Sprache intensiv befaßen müssen. Daß dabei nicht nur die Kinder und Jugendlichen gefordert sind, sondern genauso die Eltern, ergibt daher eine geteilte Verantwortung, damit das Jugendprogramm des IR 18 zielführend ist.

Da durch das unterschiedliche Alter kein Programm für Alle gleichermaßen erstellt werden kann, wird nach der Einteilung der Altersgruppen in Kadetten und Rekruten daher nach Möglichkeit ein maßgeschneidertes Programm erstellt. Ebenso können nur die Grundzüge festgelegt werden, nicht jedoch die Details. Denn die Situationen, die auf uns zukommen, können wir nicht voraussehen.

Die Angebote, die das IR 18 wahrnehmen kann, können wir sehr wohl angeben. Und da es jedoch auch immer eine Frage des grundsätzlichen Interesses ist, wird sich die Wahrnehmung nach dem Interesse ausrichten. Wir können nur immer wieder versuchen Interesse zu wecken für alles Mögliche und Denkbare.

Es wird sich auch erst zeigen, in welchen periodischen Abständen wir die offiziellen Dienststunden haben werden, sicher aber sind die verantwortlichen Offiziere des IR 18 jederzeit für jeden da. Solange aber noch keine feste Unterkunft dem IR 18 zur Verfügung steht, ist der persönliche Kontakt wichtig, damit sich ergebende Informationen an die Angehörigen auch diesen zu kommen.

Mit dem Jugendkonzept soll die deutsche Sprache gepflegt werden, aber genauso die Jugendlichen zu jenen Werten erzogen, die für sie in ihrem Leben jene Bedeutung haben werden, damit sie unabhängig davon, was sie aus sich machen, trotzdem als akzeptierten Teil der Gesellschaft gelten. Als Beispiel sei hier erwähnt, daß gutes Benehmen, Zuverlässigkeit, Disziplin und die anderen Werte, nichts damit zu tun haben, was wer denkt oder will. Sich dadurch von der Masse abzuheben kann nur dem Einzelnen zum Vorteil werden.

Das IR 18 kann nur die Grundlagen vermitteln, aber nicht die Anwendung. Wir können in unserem Rahmen durch die Arbeit nur miteinander üben. Dazu gehören auch das Exerzieren, das gepflegte Gespräch im Regimentsleben, sowie diverse gesellschaftliche, sportliche und andere sich ergebende Aktivitäten. Für viele Aktivitäten und Ziele des IR 18 ist die Mitwirkung und Mitarbeit der Eltern genauso wichtig, wie die aktive Arbeit der Angehörigen des IR 18 selbst. Denn das Regimentskommando muß ständig die aktuelle Lage beobachten und beurteilen, damit die richtigen Entscheidungen getroffen werden.

Dabei kann nicht auf das Verständnis Rücksicht genommen werden, denn die Verant-

wortung bleibt letztendlich beim Regimentskommando. Es kann auch von niemandem erwartet werden, daß das IR 18 sich der allgemeinen Lage anpaßt. Das IR 18 richtet sich nach der Wertordnung, die geeignet ist, daß Menschen mit ihren Unterschieden und Gegensätzen trotzdem reibungslos miteinander leben können. Und das ist das Vorbild der Donaumonarchie, besonders die Tradition der k.u.k. Armee.

Somit ist Identität und Einheit ein Gebot, welches unsere Situation in ein lebenswertes Miteinander bringt. Diese Werte aber sind für die Allermeisten heute nur als ein historisches Faktum im Bewußtsein, aber es ist immer noch die Grundlage für uns Alle.

Dazu dienen auch die diversen Aktivitäten in allen Bereichen, die das IR 18 bearbeitet, behandelt und zu leben bemüht ist. Aber das wird sich nur dadurch erreichen und machen lassen, wenn bei der Kinder- und Jugendarbeit auch die Eltern aktiv mitmachen, mitarbeiten und mitwirken.

So soll ein Austausch ermöglicht werden, welcher zu einer gegenseitigen Inspiration führen soll und kann. Zumindest ist es ein allgemeiner Lernprozeß für Alle, weil so Unkenntnis abgebaut und das Verständnis füreinander gefördert werden kann. Auch neue Ideen, also Impulse in allen Bereichen können sich so ergeben und damit vielleicht auch Gedanken und Ideen außerhalb des Regimentes anstoßen oder zur Umsetzung bringen. Das daraus entstehende gemeinsame Tun und Handeln nützt Allen mehr, als jede Theorie und jedes Gesetz, jede Vorschrift und jede Absicht es je schaffen könnte.

Einheit und Identität

Einheit braucht Identität und Identität schafft Einheit. Sehr wohl ist es ein Unterschied, ob eine Voraussetzung für eine Sache gegeben ist oder aus einer Gegebenheit

sich eine Sache ergeben kann. Das Eine braucht das Andere, aber das Andere muß nicht automatisch zum Einen führen.

So betrifft es genauso die Spiritualität allgemein, wie auch Ziele, die mit Spiritualität nicht gemein haben, jedoch sich aus dem Tun und Handeln Spiritualität ergibt. Hier ist nur die Definition von Spiritualität wichtig, weil sich Spiritualität meistens mit Glauben und Religion verbindet, dennoch genauso im Allgemeinen weltlichen Leben vorhanden ist.

So sollte sowohl die religiöse Spiritualität zu einem weltlichen Tun und Handeln führen, wie auch umgekehrt, die weltliche Spiritualität die Türe zu einer religiösen Spiritualität öffnen sollte. Aber Beides braucht das aktive Tun und Handeln. Sicher ist aus dem weltlichen Tun und Handeln der Weg zur religiösen Spiritualität eher gegeben, als umgekehrt. Denn bei der Suche nach der religiösen Spiritualität verharren die Meisten dabei.

Doch es ist immer eine Frage, die sich nur jedes Individuum selbst beantworten kann, weil es hier keine allgemeingültige Richtlinie geben kann. Was aber getan werden kann ist, Wege für das gemeinsame Tun und Handeln anbieten. Also Aktivitäten anbieten, die von Allen aufgenommen werden können. Und wenn es die Unterstützung von Organisationen gibt, die durch

ihre Strukturen Möglichkeiten haben, welche durch den Aufbau eigener Strukturen nur Kosten verursachen würde, dann ergeben sich für die vorhandenen Strukturen viele weitere Möglichkeiten, die genutzt werden können. Ob als Werbeeffekt oder für weitere Aktivitäten, die sich durch neue Kontakte ergeben, für diese Strukturen genutzt werden, können nur diejenigen entscheiden, die ihre Strukturen zur Verfügung stellen.

Es geht nur um das gemeinsame Tun und Handeln, um einen Kern, der Idee herum an einem oder mehreren Projekten zu arbeiten, aus denen dann Alles das entstehen

kann, was sonst mit viel Aufwand im Einzelnen errichtet werden müßte. So sollte es auch denkbar und möglich sein, daß sich eine Effizienz einstellen kann, die mit weniger Aufwand ebenso mehr erreichen würde, als würde jeder Schritt einzeln bearbeitet.

So sollte es auch dazu kommen, daß sich einzelne Organisationen besser miteinander verbinden und damit effizienter gearbeitet werden kann. Denn so könnten sicherlich auch viele Projekte umgesetzt und zugleich für Beschäftigung gesorgt werden, statt die Probleme immer nur im Einzelnen zu betrachten. Und mit Spenden alleine werden auf Dauer die Probleme auch nicht reduziert oder gar gelöst werden können.

Auch ist das Tun und Handeln nicht das Zentrale, sondern es muß immer selbstverständlich nebenher in Ergänzung erfolgen. Denn wenn keine oder nur wenig Arbeit vorhanden ist, dann kann verstärkt dieses Tun und Handeln erfolgen, aber wenn es Arbeit gibt, dann soll es nur ein Nebenprodukt sein. So soll es zu einem Ausgleich führen, also nicht zu einem Schwerpunkt, sondern zu einer gleichbleibenden Beschäftigung.

Was sich daraus ergeben kann oder ergibt, ist erst dann zu beurteilen, wenn es dazu kommt, daß sich das Tun und Handeln soweit entwickelt hat, daß die Beschäftigung mit Aktivitäten und Projekten selbstverständlich nebenher in Fleisch und Blut übergegangen ist. Dann machen die Gedanken und Ideen erst den richtigen Sinn. Es kann nicht das Ziel sein, daß diese Gedanken und Ideen zum alleinigen Sinn gemacht werden, sondern es sind dies nur die Kerne um die herum dann Vieles möglich sein wird. Das Perlmutter müssen Alle selbst bilden, die Kerne, die Gedanken und Ideen, kann ich dafür zur Verfügung stellen.



Termine:

Am **13. September** finden in **Kleinwetzdorf** die Feierlichkeiten zum 50.sten Stiftungsfest der Kameradschaft **FM Radetzky** statt.

Vom **25. Bis 27. September** ist in **Sappada** anlässlich 100 Jahre Kriegseintritt Italiens die **Enthüllung der Flamme des Friedens** mit einem Treffen beider Seiten des Krieges.

Betrifft:

Stammtische

Bitte immer auf der Homepage des IR 18 nachsehen, wo wir die aktuellen Stammtische haben. Es kann sein, daß wir uns in verschiedenen Lokalitäten treffen werden, auch wenn wir nur einmal im Monat einen offiziellen Stammtisch pflegen.

Wer sich schwer tut mit dem ersten Freitag im Monat oder aus Mobilitätsgründen es ein größeres Hindernis wäre, sollte sich bei uns melden, damit wir in und für alle Landesteile uns neue Möglichkeiten überlegen können.

In eigener Sache:

Ich darf darauf hinweisen, daß ergänzende Beiträge als Extrablatt erscheinen. Dies ist gedacht, damit die Aktualität gewährleistet werden kann und nach Bedarf sozusagen die Beilage ist. Zudem sollen im Extrablatt Themenspezifische Beiträge publiziert werden, die sich auf die Arbeit oder Schwerpunkte ausrichten.

Im Gegensatz zur normalen Ausgabe von „Habt Acht!“, ist das Extrablatt im Umfang unterschiedlich. Ebenso in der Erscheinungsweise, weil die normale Ausgabe von „Habt Acht!“ quartalsmäßig erscheint und sich in einem bestimmten Umfang feststeht, während das Extrablatt nur nach Bedarf herauskommt.

Im Extrablatt können Alle Themen und Termine bekanntgeben, welche dann durch das Reg.-Kdo. zur Verteilung gelangen.

Außer, irgendwer möchte keine Mitteilungen erhalten, der möge sich an das Reg.-Kdo. wenden und dies mitteilen.

SCHLUßBEMERKUNGEN:

Damit mehr Informationen in Zukunft ausgetauscht werden können und die Interessenten von den Aktivitäten erfahren, bitte ich Alle Termine bekannt zu geben, damit diese entsprechend frühzeitig veröffentlicht werden können. Dazu aber auch die entsprechenden Angaben, wer sich an wen wenden soll, wenn jemand bei der einen oder anderen Veranstaltung dabei sein möchte oder welche Dinge auch immer.

Je besser in Zukunft geplant werden kann, desto besser könnten auch zukünftige Veranstaltungen werden, wie auch neue Veranstaltungen überlegt werden. Es dient vorrangig zunächst einmal der Intensivierung der Kommunikation untereinander, wie auch für die Öffentlichkeitsarbeit für Alle. Das heißt, die Präsenz von uns im Bewußtsein der Öffentlichkeit zu verankern, sollte im Interesse von uns Allen sein.

Somit sollte die Vielfalt in der Einheit angestrebt werden, statt die Einfalt in einer uferlosen Vielfalt sich verbreiten zu laßen. Dazu gehört auch, daß sich die Interessenten beim Regimentskommando melden, damit „Habt Acht!“ über den Verteiler beim Erscheinen versendet werden kann. Die Mailadresse ist aus dem Impressum zu entnehmen.

Also im Resumee noch einmal, Termine früh genug mitteilen, sowie Interessenten melden und schickt bitte Beiträge und Bilder, damit der Redakteur nicht Alles alleine schreiben muß.

Impressum: *Maßel und Ingn. Linzford Offenberg*

Regimentskommandant: Robert Jordan

KuK böhmisches Infanterieregiment

**"Erzherzog Leopold Salvator" Nr. 18
Industriestr. 9 A - 6841 Mäder**

Kontakte:

Alle Anfragen an folgende Emailadresse:

Kommando@kuk-ir18.org

Bankverbindung KuK-IR18

**Raiffeisenbank Götzis
IBAN: AT27 3742 9000 0008 7882
BIC: RVVGAT2B429**

Habt Acht!

Quartalsrapport des k.u.k. böhmischen Infanterieregimentes
„Erzherzog Leopold Salvator“ 18

AUSGABE 3

Das Regimentjournal für die Angehörigen im
Infanterieregiment 18 und deren Angehörigen
und die verbundenen Familienmitglieder.

Regimentsführer

Oskar Omda von Hübner-Löffing-Loffner

Regimentskommandant Oberst Robert Jordan



Flame of Peace
Flamme des Friedens

Denkmal? Denk mal! SAPPADA

Denk mal? Denkmal!

25. bis 27. September 2015

Burghard Ostertag; Mj. & Reg.Phil. IR 18



k.u.k. Böhmisches Infanterieregiment

„Erzherzog Leopold Salvator“ Nr. 18

Einheit und Identität

Wir können es akzeptieren oder ignorieren, aber selbst Kriege sind der Kern für Einheit und Identität über die Fronten hinweg. Besonders für diejenigen, die direkt daran beteiligt sind. Und damit wird nicht an diejenigen gedacht, die die Ursachen für Kriege sind, die Politiker, sondern einzig und alleine an die Soldaten. Auch wenn der Anlaß hundert Jahre zurück liegt. Daß aus diesem Anlaß die Flamme des Friedens hier in Sappada eine Flamme des Friedens, vor allem weil vor hundert Jahren sich der Krieg mit Italien eröffnet hat, errichtet, ist der Kern der Identität für die Menschen, deren Vorfahren damals sich gegenüberstanden.

Das wir dies können ist sicherlich das Ergebnis einer sehr guten Idee, der Idee des vereinten Europas, aber es ist sicher nicht das Resultat dessen, was aus dieser Idee von unseren Politikern gemacht wurde und wird. Vielmehr ist es auch das Ergebnis eines Lernprozesses, dem wir so Ausdruck verleihen. Denn hier können die Menschen, aus welchen Motiven heraus auch immer, sich an diesem Denkmal die eigenen Gedanken machen. Und was sollte sonst für einen Sinn ein Denkmal machen, wenn nicht, daß damit die Menschen zum Nachdenken zu bringen.

So ist der Geist der Flamme des Friedens der Kern für Identität und das Denkmal für die Einheit. Nun gilt es jedoch, daß dies nicht nur dabei bleibt, daß wir mit einer Feier das Denkmal einweihen, sondern daß

wir daraus auch die Möglichkeiten wahrnehmen und nutzen, die uns daraus erwachsen und uns gegeben sind. Es kommt nun nur noch darauf an, was wir daraus machen. Vielleicht liegt hier nur die Gefahr begraben, daß wir uns dabei an Formalitäten halten, nach Gesetzen und Vorschriften vorgehen und darauf warten, daß Autoritäten uns Anweisungen geben. Doch erst wenn wir aus dem Geist heraus selbst aktiv werden und diese Möglichkeiten akzeptieren, dann können wir auch sehr viele neue Aktivitäten miteinander machen.

Nun, es geht sicher nicht darum, daß wir uns in spektakuläre Aktionen stürzen, es reicht schon völlig aus, wenn wir uns nur öfters zusammensetzen und einfach nur miteinander reden und essen. Es ist dies der beste Weg sich besser kennen zu lernen, was letztendlich auch der Geist und Sinn der Flamme des Friedens ist. Und wenn wir uns kennen, dann können wir auch gemeinsam gegen das Front machen, was uns gemeinsam bedroht. Nicht gegeneinander, sondern miteinander gegen diejenigen, die gegen uns sind.

Keine Sprache, keine Kultur und kein Volk in Europa ist der Feind des Anderen, sondern die gemeinsamen Gefahren sollten uns zusammenbringen. So ist die Flamme des Friedens nicht ein Alibi, sondern die gemeinsame Wurzel für das Gemeinsame von uns Allen. Und wir behüten und bewahren die Flamme und nicht die Asche.



Einheit und Identität sind gerade gegenwärtig so aktuell, wie kaum zu einer anderen Zeit. Das heißt deswegen in keinem

Fall, daß es auch diese Einheit und Identität bei uns gibt. Doch die Stimmen mehren sich, die übereinstimmend sagen, daß be-

sonders die Jugend auf der Suche nach Orientierung ist, also nach Einheit und Identität sucht. Nur läuft irgendetwas falsch und schief. Die Erkenntnis, daß gerade in der Gegenwart wir für die Zerstörung der althergebrachten Einheit und Identität, die wir Geschichte nennen, die Rechnung zahlen, will von den Verantwortlichen niemand zur Kenntnis nehmen, weil sie dadurch einen Offenbarungseid leisten müßten.

Und wenn sich die Menschen durch regelmäßige Demonstrationen ihrem Unmut Luft machen, dann diffamieren und verunglimpfen gerade die Verantwortlichen, weil sie rücksichtslos über den Willen einer ständig größer werdenden Minderheit hinweggehen. Aber das ist nur eine Seite des Geschichtsbuches. Und es gibt noch viele Seiten, die beschrieben wurden und werden. Nur beim Thema Einheit und Identität, da sind die Kapitel vielleicht mit Stichworten oder Überschriften versehen, aber keine Beschreibung ist ausführlich und verständlich vorhanden.

Das Verständnis von Einheit und Identität leidet darunter, daß die Dummheit, sowie die Interessen der diversen Denkrichtungen, Weltanschauungen und Ideologien, sich Einheit und Identität vereinnahmen und an das niedrigste Niveau anpassen. Somit ergibt sich eine Normierung, die dem primitiven Stand entspricht, jedoch nicht der Wirklichkeit. Dies jedoch ist das Resultat der Politik, welche von sich überzeugt ist und dem Irrglauben folgt, daß sie alleine das Recht hat, die Fähigkeit besitzt und auch das Maß aller Dinge sei. Und genau das ist die weit größere Gefahr für die Gesellschaft-

Die alte juristische Frage, wem nützt es, sollte hier immer vor jeder Diskussion gestellt werden. Denn diese Identitäten und Einheiten entsprechen in keiner Weise dem Geist der Ideen, die sehr wohl gut sind, aber deren Mißbrauch durch die eigenen Regierungen dazu führen, daß sie sich damit die

ten und Länder, für Bevölkerungen allgemein, wie auch für Menschen im Einzelnen.

Wir brauchen nur die Augen und Ohren offen halten und nur sehen und zuhören, dann können wir, je nachdem, wie sehr wir selbst uns durch die eigenen Vorstellungen daran hindern die Wirklichkeit so wahrzunehmen, wie sie ist, dann können wir auch selbst feststellen, wer und wie und wohin treibt oder treiben will. Und wer sich nicht dieser Entwicklung beugt, sich nicht anpaßt, nicht mitmacht oder wie auch immer sich gegen die Zeiterscheinungen stellt, der wird zum Feind des Systems erklärt und als solchen gebrandmarkt.

So kann es niemals zu einer Einheit kommen. Denn die Einheit ist die sichtbare Form, der erkennbare Ausdruck von Identität nach außen. Identität selbst ist die Einheit nach innen, die sich um Ideen, Ereignisse oder was auch immer, bildet. Doch die Ereignisse der Gegenwart zeigen die Schwächen unserer Länder und Bevölkerungen auf. Während in den sogenannten westlichen Ländern mit dem Vorwand der Terrorismusbekämpfung genau das gemacht wird, was vor über einem halben Jahrhundert niedergebombt wurde, ein System, in welchem zumindest die zivile Kriminalität sehr niedrig war und Frauen auch in der Nacht ohne Angst von A nach B gehen konnten, wird der sogenannte Terror dazu verwendet, daß hiermit eine falsche Identität, die der Terrorbekämpfung und eine falsche Einheit, die der Zusammenarbeit, aufgebaut wird, damit Interessen durchgesetzt werden, die nicht die Interessen der Menschen sind.

künstlichen Rechtfertigungen schaffen, die wieder genau zu dem System führen, welches damals von einer weltweiten Allianz niedergekämpft wurde. Wie in dieser Situation wir Identität und Einheit bilden sollen, diese Frage wird uns niemand beantworten können. Denn der Riß, welcher durch unse-

re Länder und Bevölkerungen geht, weil die Regierungen andere Interessen verfolgen, als die Bevölkerungen haben, wird Identitäten und Einheiten entstehen lassen, deren Auswirkungen sich niemand vorstellen sollte.

Es sind die Ursachen, die beseitigt werden müssen, die Auswirkungen erleben wir und über die wir uns entsetzen und entrüsten. Doch die offiziellen Vertreter denken anscheinend nicht daran von den falschen Auslegungen abzugehen und auf das zu hören, was in den Bevölkerungen gedacht und was erwartet wird. Somit wird letztendlich nur das gefördert, was im Endeffekt so niemand möchte, außer denen, die immer schon gewissen Systemen zugeneigt waren und sind. Und die Anzeichen, daß vom einen Terrorsystem zum Nächsten der gleiche Weg eingeschlagen wird, wie damals beim ersten System. Der Weg läuft über die Demokratie.

Waren in den 20er Jahren die Arbeitslosen, welche als die Auswirkungen des ersten großen Krieges dazu geführt haben, daß sich das folgende System etablieren konnte, sind es heute die weltanschaulichen und

ideologischen Denkrichtungen und Vorstellungen, die dazu führen, daß die Demokratie als Boden wieder in diese Richtung führen, die einstmals in der Finsternis des menschlichen Wesens endeten. Statt sich der natürlichen Chancen und Möglichkeiten zu bemächtigen, damit es zu Identität und Einheit kommt und somit zu klaren Positionen, wird die gesamte Energie darauf verwendet, durch weltanschauliche, ideologischen Schwachsinnigkeiten, falsche Werte und dergleichen mehr die Gesellschaft zu verändern, statt sich die Gesellschaften selbst entwickeln zu lassen.

Die Rechnung bezahlen wir derzeit in immer größeren Raten und immer kürzeren Abständen. So werden sehr viele Menschen in eine politische Sippenhaftung für diese weltanschaulichen, ideologischen Utopien genommen, damit diejenigen, die geändert werden sollen, sich ändern. Nur geht diese Rechnung niemals auf. Schon Dr. Johann Wolfgang von Goethe hatte völlig richtig erkannt, wie in den Wahlverwandtschaften nachzulesen ist, **„Der Gesellschaft kann Alles aufgezwungen werden, nur nicht, was Folgen hat!“**.



Einheit braucht Identität und Identität schafft Einheit. Sehr wohl ist es ein Unterschied, ob eine Voraussetzung für eine Sache gegeben ist oder aus einer Gegebenheit sich eine Sache ergeben kann. Das Eine braucht das Andere, aber das Andere muß nicht automatisch zum Einen führen.

So betrifft es genauso die Spiritualität allgemein, wie auch Ziele, die mit Spiritualität nicht gemein haben, jedoch sich aus dem Tun und Handeln Spiritualität ergibt. Hier ist nur die Definition von Spiritualität

wichtig, weil sich Spiritualität meistens mit Glauben und Religion verbindet, dennoch genauso im Allgemeinen weltlichen Leben vorhanden ist.

So sollte sowohl die religiöse Spiritualität zu einem weltlichen Tun und Handeln führen, wie auch umgekehrt, die weltliche Spiritualität die Türe zu einer religiösen Spiritualität öffnen sollte. Aber Beides braucht das aktive Tun und Handeln. Sicher ist aus dem weltlichen Tun und Handeln der Weg zur religiösen Spiritualität

eher gegeben, als umgekehrt. Denn bei der Suche nach der religiösen Spiritualität verharren die Meisten dabei.

Doch es ist immer eine Frage, die sich nur jedes Individuum selbst beantworten kann, weil es hier keine allgemeingültige Richtlinie geben kann. Was aber getan werden kann ist, Wege für das gemeinsame Tun und Handeln anbieten. Also Aktivitäten anbieten, die von Allen aufgenommen werden können. Und wenn es die Unterstützung von Organisationen gibt, die durch ihre Strukturen Möglichkeiten haben, welche durch den Aufbau eigener Strukturen nur Kosten verursachen würde, dann ergeben sich für die vorhandenen Strukturen viele weitere Möglichkeiten, die genutzt werden können. Ob als Werbeeffekt oder für weitere Aktivitäten, die sich durch neue Kontakte ergeben, für diese Strukturen genutzt werden, können nur diejenigen entscheiden, die ihre Strukturen zur Verfügung stellen.

Es geht nur um das gemeinsame Tun und Handeln, um einen Kern, der Idee herum an einem oder mehreren Projekten zu arbeiten, aus denen dann Alles das entstehen kann, was sonst mit viel Aufwand im Einzelnen errichtet werden müßte. So sollte es auch denkbar und möglich sein, daß sich eine Effizienz einstellen kann, die mit weniger Aufwand ebenso mehr erreichen würde, als würde jeder Schritt einzeln bearbeitet.

So sollte es auch dazu kommen, daß sich einzelne Organisationen besser miteinander

verbinden und damit effizienter gearbeitet werden kann. Denn so könnten sicherlich auch viele Projekte umgesetzt und zugleich für Beschäftigung gesorgt werden, statt die Probleme immer nur im Einzelnen zu betrachten. Und mit Spenden alleine werden auf Dauer die Probleme auch nicht reduziert oder gar gelöst werden können.

Auch ist das Tun und Handeln nicht das Zentrale, sondern es muß immer selbstverständlich nebenher in Ergänzung erfolgen. Denn wenn keine oder nur wenig Arbeit vorhanden ist, dann kann verstärkt dieses Tun und Handeln erfolgen, aber wenn es Arbeit gibt, dann soll es nur ein Nebenprodukt sein. So soll es zu einem Ausgleich führen, also nicht zu einem Schwerpunkt, sondern zu einer gleichbleibenden Beschäftigung.

Was sich daraus ergeben kann oder ergibt, ist erst dann zu beurteilen, wenn es dazu kommt, daß sich das Tun und Handeln soweit entwickelt hat, daß die Beschäftigung mit Aktivitäten und Projekten selbstverständlich nebenher in Fleisch und Blut übergegangen ist. Dann machen die Gedanken und Ideen erst den richtigen Sinn. Es kann nicht das Ziel sein, daß diese Gedanken und Ideen zum alleinigen Sinn gemacht werden, sondern es sind dies nur die Kerne um die herum dann Vieles möglich sein wird. Das Perlmutter müssen Alle selbst bilden, die Kerne, die Gedanken und Ideen, kann ich dafür zur Verfügung stellen.

WARUM ES UNS, DAS K.U.K. BÖHMISCHE INFANTERIEREGIMENT „ERZHERZOG LEOPOLD SALVATOR“ 18, GEBEN MUß.

Viele Menschen haben ein Interesse an der Geschichte und Freude an vergangenen Zeiten. Es ist auch immer eine Frage nach den Wurzeln der Gegenwart, die die Menschen dazu bringen sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Im Gegensatz zu Historikern, die die Vergangenheit wissenschaftlich und unter völlig anderen Aspekten und Fragestellungen die Vergangenheit behandeln, ist das Interesse der Menschen, die an vergangene Zeiten denken, von menschlichen Vorstellungen getragen, die sich gegen die Orientierungslosigkeit der Gegenwart richtet. Sie suchen nach der Form eines allgemeinen Zusammenlebens, welche von einem Geist erfüllt ist, der ausgeglichen und klar die Strukturen zeigt.

Sicher, wir haben alte Hüte und Uniformen, doch ist die Verpackung wichtiger als der Inhalt? Wohl kaum. Denn selbst diese alten Uniformen und Hüte sind weit bunter als das einfältige Denken der Gegenwart. Die äußere Form, die wir verwenden, also die Struktur des Regimentes, ist die Grundlage dafür, daß wir Identität bilden können, wollen und sollen. Denn nur so können wir die Gegensätze und Unterschiede auf einen gemeinsamen Nenner bringen, ohne deswegen in eine Einfalt zu verfallen. Wir wissen, daß dies einer Minderheit absolut nicht paßt, aber diese Minderheit uniformiert sich genauso, ohne daß sie sich bewußt sind sich für eine entgegengesetzte Richtung zu formieren und zu normieren. Der Unterschied besteht im inhaltlichen Ziel.

Dies ist auch der Grund, warum die Einteilung in Links und Rechts von einer dogmatischen Dummheit ist. Links und Rechts kommt aus Zeiten der französischen Revolution, als in der Nationalversammlung die

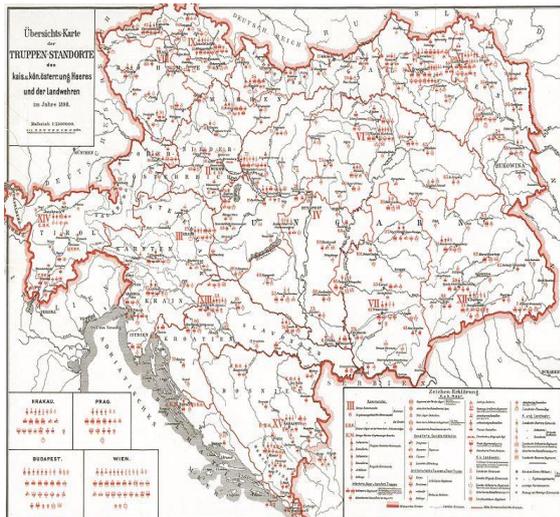
gemäßigten Reformer auf der rechten Seite saßen und die progressiven Revolutionäre auf der linken Seite. Die gemäßigten Reformer waren zufrieden mit dem Erreichten, nur die progressiven Revolutionäre wollten eine permanente Revolution. Was daraus geworden ist, kennen wir.

Korrekt wären die Begriffe Links und Rechts durch destruktiv und konstruktiv zu ersetzen. Dies eröffnet völlig neue Horizonte, denn gleichgültig, welche Position wer einnimmt, es gibt immer ein übergeordnetes Interesse, welches die Identität bildet und das Regiment als Einheit die dazugehörige Form ergibt. Das schafft auch die Möglichkeiten, daß wir die gegensätzlichsten und unterschiedlichsten Ansichten vergleichen könnten und trotzdem durch die Identität mit unserem übergeordneten Interesse, den Zielen und Zwecken auch wieder neue Gedanken und Ideen ausarbeiten und entwickeln.

Daß wir die militärischen Regeln anwenden, ist wohl kaum zu diskutieren. Wer jedoch glaubt, daß wir einen Militarismus pflegen, dürfte mit Sicherheit keine Ahnung haben. Militär ist nicht nur mit Waffen zu verbinden, die Palette dessen, was das Militär heute leisten müßte, ist derart umfangreich und für die Öffentlichkeit unsichtbar. Wenn Alles seinen gewohnten und üblichen Gang geht, ist es für Viele eine unnötige Angelegenheit, aber wehe, wenn dieses Gewohnte, dieses Übliche gestört wird, dann ist jeder glücklich, wenn das Militär anrückt. Zudem hat das Militär mehr mit der geistigen Landesverteidigung zu tun, mit völlig neuen Kriegsschauplätzen, die außerhalb des Vorstellungsvermögens der gewöhnlichen Mitbürger sind.

Dennoch sieht es immer gut aus, wenn Einheiten bei öffentlichen Anlässen ein Bild ergeben, das für gewisse Kreise und Denkrichtungen ein Feindbild sind. Doch die Meisten sind durchaus stolz darauf, wenn diese Einheiten das eigene Land repräsentieren und Bewunderung erzeugen. Sicher, wir sind noch weit davon entfernt, daß wir die Größe erreicht haben, damit wir auch unser eigenes Tattoo oder wie es bei uns heißt, Zapfenstreich zu bestreiten. Doch Alles wächst konstant und permanent und es heißt schon seit alters her, daß niemand den Tag vor dem Abend loben soll.

Zudem dürfen wir träumen. Und wenn sich Interessenten rekrutieren lassen, weil sie sich mit der Idee identifizieren und sich auch aktiv an der Arbeit beteiligen, die Angebote annehmen und sich bemühen den



Geist des Regimentes aufzunehmen, dann könnten wir durchaus schneller, als wir selbst es uns denken, zu einem sicherlich und durchaus respektablen Regiment mit vielen offenen Möglichkeiten werden. Aber niemand kann die Zukunft voraussehen.

Wir können nur folgende Homepage empfehlen, damit sich jeder selbst ein Bild machen kann.

Unter www.kuk-ir18.org findet jeder uns im Internet. Oder wenn Fragen vorhanden sind, die nicht persönlich gestellt werden können oder möchten, dann möge sich jeder Interessent an kommando@kuk-ir18.org wenden.

Die Gegenwart braucht uns, damit die Zukunft nicht dorthin führt, wohin niemand will.



Weltbilder

Die Wahrnehmung der Welt ist bei jedem Menschen anders. Es ist das individuelle Empfinden, was diese Wahrnehmung die Menschen unterscheidet. Sicher sind es nicht die großen unterschiedlichen Empfindungen, sondern die unmerklichen feinen Unterschiede, die es auch erst möglich machen, daß sich die Menschen, je nach Empfinden, zu gleichgearteten Gruppen, Ge-

meinschaften oder auch Gesellschaften zusammenfinden und zusammenschließen.

Ein großer Teil der Menschen sucht nach einer kollektiven Masse, in welche sich das einzelne Individuum einfügen kann, ein anderer Teil der Menschen will die freie Gesellschaft, in welcher das Individuum sich selbst entwickeln kann, ohne deswegen die anderen Individuen zu stören. Und wieder

ein Teil will eine Zwischenstufe haben, in welcher sowohl das Individuum aufgeht und trotzdem die Freiheit hat, sich zu entwickeln. Also ein Ganzes als Interessenswesen.

Natürlich ergeben sich Gemeinschaftsformen, wie Staaten, aus sehr vielen Faktoren. Zuerst einmal aus der Entwicklung und der Geschichte, die die Menschen miteinander verbinden. Dazu gehört auch die Sprache. Aber gerade die Sprache ist der wesentlichste Teil einer Gemeinschaft, die die Menschen zusammenhält, auch bei allen Gegensätzen. Denn mit der Sprache denken und verständigen wir uns. Und Mißverständnisse wird es immer geben, weil selbst in der eigenen Sprache sich die Menschen viel zu oft nicht verstehen.

So ergibt es sich aus dieser Situation heraus, daß zwar die Menschen in ihrer Sprache sich Begriffen bedienen, aber dennoch keine Ahnung und Vorstellung haben, was die Begriffe bedeuten, woher sie kommen und wie sie richtig angewendet werden. Schon am Begriff Demokratie stellt sich heraus, daß das Verständnis kaum gegeben ist. Da Demokratie aus dem Altgriechischen stammt und in der Antike sich dieser Begriff in der Bedeutung des Wortes angewandt wurde, steht im römischen Reich der Begriff des Populismus gegenüber und hat die gleiche Bedeutung.

Wir reden von der Populärmusik, Populärliteratur und so weiter und nehmen bei Populismus gleich eine Abwehrhaltung ein, weil diese Anwendung in das Negative gezwängt wurde. Und was das Verständnis von Demokratie und Populismus angerichtet hat, weil das Verständnis eben nicht gegeben ist, kennen wir Alle. Denn Demokratie oder auch Populismus ist nur ein Gerüst, aber kein Fertiggericht, wie eine Pizza, die nur heiß gemacht werden muß. Und so hat dieses Gerüst jedem totalitären System den Weg geebnet und die Tore geöffnet. Aber nicht weil die Demokratie oder

der Populismus damit gleichzusetzen ist, sondern, weil die Menschen nicht fragen und nachfragen, die eigene Verantwortung nicht wahrnehmen und sich aus Bequemlichkeit, aus Dummheit oder aus welchen Gründen auch immer, sich dieser Verantwortung dadurch entziehen, daß sie diese abgeben. Sicher spielen vorwiegend Gründe, wie Egoismus die größten Rollen, nach dem Grundsatz, Hauptsache es geht mir gut damit. Und wer mir die besten Zukunftsaussichten bietet, den wähle ich und was diese Machthaber sonst machen, geht mich nichts an.

Wie in der Vergangenheit, wird genauso heute daran gearbeitet, daß die Demokratie denen der Weg bereitet wird, die das Gerüst abschaffen wollen, damit sie ihre abstrusen Vorstellungen Allen aufzwingen können. Und am leichtesten geht dies dadurch, wenn dieses Gerüst aufgebläht wird, damit das Wesen der Demokratie nicht mehr bei den Menschen liegt, sondern von einer zum Verhältnis der Größe des Gebietes liegenden kleinen Gruppe überlassen wird.

Dabei gäbe es mit einem einfachen Umdenken und der grundsätzlichen Änderung des Systems eine innere Stabilisierung der Demokratie, auf welcher dann auch die ganz großen Gebilde errichtet werden können. So ist zuerst einmal die persönliche Verantwortung der Politiker unauflöslich festzuschreiben. Das heißt, die Politiker sind für die Konsequenzen haftbar zu machen, die sie beschließen. Dann sind sämtliche Projekte, für die die Steuerzahler aufkommen müssen, einer zwingenden Volksabstimmung zu unterziehen. Das heißt, für die Projekte auf Gemeindeebene die Gemeindebürger, auf Landes- und Regionalebene die Betroffenen und so weiter.

In Folge dessen ist die Steuerhoheit auf die Gemeindeebene zurück zu führen. Nach einem festen Aufteilungsschlüssel sind von der Gemeindeebene aus die Steuern zu ver-

teilen. Auch sind die Sozialabgaben zu trennen. Denn Steuern sind von den Unternehmen zu zahlen, weil Steuern die Allgemeinbedürfnisse abdecken und Sozialabgaben von den Menschen, weil Sozialleistungen Individualleistungen sind. Dazu siehe Graphik Finanz- und Steuermittelaufteilung und Sozialabgabenaufteilung. Das betrifft zudem auch sehr viele andere Bereiche, von der Maut angefangen bis zu den Fernseh- und Radiogebühren. Denn, wenn die Wirtschaft nach Leistung bezahlt, dann muß dies auch auf alle anderen Bereiche zutreffen. Und wer schreit immer sofort nach der Gleichheit vor dem Gesetz?

Aber das sind nur grundsätzliche Vorstellungen in eine Richtung, die es erst einmal zu einem europäischen kompatiblen System machen läßt. Denn welches Land, wie hoch was belastet, bleibt den Nationalstaaten überlassen, aber das System wäre einheitlich. Eine konkrete Ausarbeitung eines solchen Systems würde sowieso eine Diskussion benötigen, welche mit Personen geführt werden müßte, die nicht an ideologisch-weltanschaulichen Ketten und Fesseln gefangen sind. Doch als Anstöße zum Nachdenken reicht es zunächst einmal. Es gehören dazu weit mehr Gedanken, wie zurück zu den Kleinststaaten, zur Regionalisierung und so weiter. Aber das braucht wieder als Grundlage, daß es erst einmal zur Identität und Einheit in Europa kommt, der nicht ein Einheitsbrei, sondern die Vielfalt eines Kontinents ergibt und nur die Mindestanforderungen an Alle stellt.

So sehr die EU Europa in den Abgrund zu stoßen versucht, alles Bisherige ist auch nicht schlecht, wenn wir gewillt sind die Vorteile wahrzunehmen und zu nutzen, dann überwinden wir auch die Nachteile. Ohne dabei die nationalen Eigenheiten zu opfern. Denn die Gefahren, die Europa bedrohen kommen von außen und wenn Politiker dies nicht zur Kenntnis nehmen, dann verdienen die Menschen in Europa anscheinend nichts Besseres. Trotzdem hat es

Europa nicht verdient, daß so unser Kontinent zerstört wird.

Die Gefahren von innen her, diese können nicht denen zur Last gelegt werden, die nur die Möglichkeiten wahrnehmen, die aus den eigenen Reihen geschaffen wurden. Warum wir uns nicht eingestehen wollen, daß letztendlich eigentlich wir selbst, genauer gesagt unsere Vorfahren, die Ursachen sind, daß wir in der Gegenwart in dieser Situation sind, welche von den Einen als humanistische Pflicht betrachtet werden und von den Anderen als reale Bedrohung gesehen wird, nennen wir Politik. Nur wessen Politik dies ist, diese Frage mögen jene beantworten, die mehr Einsicht zu diesem Thema haben.

Die Vergangenheit stellt uns die Rechnung, welche wir anscheinend zu bezahlen haben, doch in welcher Währung wir bezahlen müssen, ist nirgends festgehalten worden. Warum also wir nicht vor Ort dafür gesorgt haben und dafür sorgen, daß die Verhältnisse so sind, daß es keine Gründe dafür gibt, daß die Menschen glauben, wir leben im Paradies und bei uns sei Alles besser, ist ebenso unverständlich und bleibt unbeantwortet. Dabei würden beide Seiten durchaus mehr Vorteile haben, wenn mit einer entsprechenden Intelligenz wir unsere Energie vor Ort einsetzen und verwenden, damit sich die Menschen vor Ort selbst helfen und ihre Länder aufbauen können.

Wir können Modelle anbieten und bei der Umsetzung beratend zur Seite stehen, aber die Arbeit ist von den Menschen vor Ort zu leisten. Wir können den Menschen lesen und schreiben und rechnen beibringen, doch den Willen zu lernen nicht. So beugen wir uns anscheinend lieber vor dem, was wir zwar laut kritisieren, wie Korruption und sonstige Verhaltensweisen, aber das Kolonialdenken geben wir dennoch nicht auf.

Was das nun mit Demokratie und Populismus zu tun hat, mag sicherlich Vielen nicht klar sein. Als Demokrat akzeptiere ich die grundsätzlichen Richtungsentscheidungen

der Mehrheit und als Populist versuche ich meine Ansichten allgemeingültig und verständlich der Masse vorzulegen. Während Demokratie die altgriechische Bezeichnung für die Herrschaft des Volkes ist, ist der Populismus die lateinische Bezeichnung. Populus das Volk. Natürlich kann Alles so formuliert und ausgedrückt werden, daß dies nur ein sehr kleiner Kreis verstehen kann, deswegen werden die Gedanken und Ideen auch nicht besser und intelligenter. Dann bemühe ich mich lieber darum, mich so zu artikulieren, daß mich die größtmögliche Anzahl der Menschen verstehen kann, wie auch mißverstehen.

Dies ist auch ein Grund, warum mich letztendlich nicht das Offensichtliche interessiert, sondern das Wesentliche. Das heißt, die Grundideen selbst sind für sich betrachtet nicht schlecht, nur das, was daraus gemacht wurde und wird, das gehört mehr oder weniger zum Sondermüll. Besonders schon deswegen, weil Ideen auf die Grundlage gestellt werden, daß Alles gleich sein muß, ohne Rücksichtnahme auf die unterschiedlichsten Voraussetzungen. Was für die Einen gut und richtig ist, kann nicht eins zu eins Anderen aufgedrückt werden. Denn die kulturellen Gegebenheiten sind genauso ein Teil, wie der Reifezustand und sehr viele andere Faktoren.

Und zudem laßen sich nur durch das Wesentliche Vergleiche mit allen Anderen anstellen, weil das Wesentliche Allen gemeinsam, nicht das Gleiche, sondern nur im Wesen unter die gleichen Gesetze fallen.

Wie sich jedoch diese Wesenszüge zeigen, das macht den Unterschied aus. So laßen sich auch Religionen nur vom Inhalt her vergleichen und nicht, wie sie praktiziert werden. Zudem können bei genauer Untersuchung und Analyse des Verhaltens der Menschen die Praktiken erklärt werden, ohne eine Beurteilung zu fällen.

Da zwischen Einheit und Einfalt immer eine sich verschwimmende Grenze befindet, stellt sich daher die Frage, welche Weltbilder wer hat. Durch den Zustand der Welt allgemein, wie in den einzelnen Regionen im Besonderen, läßt sich schon einmal grundsätzlich feststellen, daß durch die Sichtweise die Weltbilder von abstrus bis komplex so Alles zu finden ist. Nun wäre dies wohl kein Problem als solches, wenn nicht diese ganze Bandbreite an Weltbildern durch den inneren Drang und Zwang von Menschen anderen Menschen aufge-nötigt werden würde.

Dabei sind es immer nur Sichtweisen, die den Vorstellungen der Menschen entsprechen und daher erst dann wirklich möglich gemacht werden können, wenn diese Vorstellungen erklärt werden. Denn Nichts ist einfach nur so, weil es der Vorstellung entspricht, sondern es hat immer auch mit dem Wohlbefinden der Menschen allgemein etwas zu tun. So ist schließlich nicht jedes Weltbild auch für jeden. Wie gefährlich für was die verschiedenen Weltbilder zu welchen Zeiten gewesen sind und heute noch sind, kann exemplarisch an Galileo Galilei festgestellt werden.

Links	Rechts
Geschichtsbild	
Materialistisch	Idealistisch
Menschenbild	
Kollektivistisch	Individualistisch
Zentrale Grundwerte	
Gleichheit; Sicherheit	Gerechtigkeit; Freiheit
Ideologien	
Marxismus; Sozialismus; Kommunismus und Nationalismus	Konservatismus; Neoliberalismus
Politische Zielsetzung	
Revolutionäre Umwälzung* der Staatsform, der Produktionsverhältnisse und des gesamten gesellschaftlichen Gefüges, Endziel: die „klassenlose Gesellschaft“	Evolutionäre, traditionsanknüpfende Weiterentwicklung von Staat und Gesellschaft unter Bedachtnahme auf die Unveräußerlichkeit ideeller Grundwerte
Ordnungsvorstellungen	
(staatliche Ordnung)	
Zentralismus, von oben nach unten durchorganisierte Gesellschaft	Gewaltentrennung, Subsidiarität und Föderalismus
(Wirtschaftsordnung)	
Zentrale Verwaltungswirtschaft	Freie Marktwirtschaft
(Eigentumsordnung)	
Gemeineigentum und gesellschaftliche Verfügung über die Produktionsmittel	Privateigentum und private Verfügung über die Produktionsmittel
(Rechtsordnung)	
Rechtspositivismus	Naturrecht
(Soziale Ordnung)	
Kollektive Betreuung durch Staat und Gesellschaft, Reglementierung aller Lebensbereiche; Zuteilungsprinzip und Versorgungsstaat	Individuelle Entscheidungs- und Dispositionsfreiheit; Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit; Eigenvorsorge und Leistungsprinzip

*Ob diese Umwälzung in Form einer blutigen sozialen und nationalen Revolution oder durch (sozialdemokratischen) Reformismus erfolgen soll, hängt von ökonomischen Nebenbedingungen ab.



Имперіум: Имперіум и Имперіум: Имперіум Имперіум

KuK böhmisches Infanterieregiment "Erzherzog Leopold Salvator" Nr. 18

Industriestr. 9 A - 6841 Mäder

Kontakte:

Alle Anfragen an folgende Emailadresse:

Kommando@kuk-ir18.org

Bankverbindung KuK-IR18

**Raiffeisenbank Götzis
IBAN: AT27 3742 9000 0008 7882
BIC: RVVGAT2B429**

Habt Acht!

Quartalsrapport des k.u.k. böhmischen Infanterieregimentes
„Erzherzog Leopold Salvator“ 18

AUSGABE 4

Der Regimentsjournal für die Angehörigen des
Infanterieregiments 18 und deren Angehörigen
und die verbundenen Familienmitglieder.

Regimentsführer

Leutnant von Hübner-Löffelberg-Löffelberg

Regimentskommandant Oberst Robert Jordan



Flame of Peace
Flamme des Friedens



Burghard Ostertag; Mj. & Reg.Phil. IR 1



Gestalten statt verwalten!

Wenn ich mir die Arbeitsweise der Politik, der Politiker und deren Parteien betrachte, dann habe ich berechtigte Zweifel an der Ernsthaftigkeit dessen, für das sie eigentlich da sein sollten, sowie für die angeblichen Ziele, für die sie stehen und erreichen wollen. Die Wirklichkeit sieht jedoch in keinem Fall so aus, wie das, was der Bevölkerung intensiv in den Wahlkämpfen vorgezsetzt wird oder sonst behauptet. Wenn dann die Politiker direkt auf die diversen Situationen hin angesprochen werden, dann kann immer davon ausgegangen werden, daß diese immer schon dafür oder dagegen waren, aber es leider niemals konkret und korrekt gesagt haben. Einfach ausgedrückt, die Hauptsache ist, daß sie den Anschein bewahren und so tun, als würden sie immer die Kontrolle und die Herrschaft haben.

Und wenn die Probleme konkret angesprochen werden, dann sind sowieso immer die Anderen schuld, weil sie selbst und deren Parteien ja immer schon gesagt haben, daß sie das so oder so wollten oder auch nicht wollten, je nach Bedarf. Bei den Diskussionen sind neben den Schuldzuweisungen noch am auffälligsten das Jonglieren mit Statistiken und sonstigen Zahlen, die kaum jemand nachvollziehen kann. Hauptsache es klingt gut und wichtig und richtig, ob es stimmt oder nicht, wen sollte das schon wirklich interessieren? Mehr als sich dies die Parteien, die Politiker und andere Wichtigtuere sich wirklich vorstellen können.

Um jedoch zu gestalten, dazu braucht es keine Gesetze, sondern einzig und alleine Ideen. Vieles kann schon durch eine Gestaltung gemacht werden, statt langer und meistens sinnloser Diskussionen und so einen Fortschritt zu erhalten. Denn gerade die Gesetzgebung ist nichts anderes als eine Festlegung einer momentanen Vorstellung von einer Sache, eines Geschmacks oder sonst

was. Vielmehr verhindern Gesetze mehr, als sie Entwicklung und Fortschritt ermöglichen.

Während jedoch die einzelnen Gemeinden jedem nachlaufen, von denen sie sich einige wenige Euros Steuern erwarten und sofort Investitionen auf Steuerzahlerkosten einleiten und sich so nur auf eine eingeschränkte Vorstellung von Möglichkeiten verlassen. Das heißt, es fehlt selbst den Gemeinden die richtigen Ziele. Sich alleine auf Industrie und Wirtschaft blindlings zu verlassen, mag vielleicht dem eingeschränkten Denken der Verantwortlichen entsprechen, es führt jedoch nie zu einer optimalen Wahrnehmung der Möglichkeiten. Gestaltung sollte sowohl für Beschäftigung sorgen, wie auch zu Impulsen für die Gemeinden, welche sich nun einmal wirtschaftlich allgemein auswirken können.

Wenn ich einmal an die Vergangenheit denke, welche zum größten Teil als Kulturgüter erhalten werden, wie es die staatlichen Garten- und Parkverwaltungen nun einmal tun, dann stellt sich von selbst die Frage, warum Gewerbe- und Industrie-parks für viel Geld errichtet werden, statt Garten- und Parkanlagen zu gestalten. Denn schon für den Tourismus wäre dies von Bedeutung. Ebenso führen solche Gestaltungen zu weiteren Impulsen. Aber wenn nur erwartet wird, daß die Gemeinden abschöpfen können, dann darf sich niemand wundern, wenn zuerst Unternehmen sich niederlassen und Konditionen ausverhandeln, welche mehr oder weniger nur den Steuerzahler belasten und dann, wenn es woanders, in einem anderen Land billiger ist, dorthin auslagern.

Was wir brauchen ist die Möglichkeit durch Gestaltung unserer Landschaft auf der einen Seite für Beschäftigung zu sorgen, auf der anderen Seite dadurch neue Wege und

Möglichkeiten zu eröffnen, die zu nutzen aber nicht unsere Angelegenheit sind. Damit sich jeder selbst ein Bild machen kann, wie es funktionieren könnte, mögen sich die Interessierten die Homepage von Guedelon anschauen. Aber bitte sich nicht daran festhalten, sondern die Phantasie walten zu lassen, denn es gibt sehr viele Möglichkeiten, was wir Alles machen könnten.

Das einzige Hindernis, welches zu überwinden gilt ist, die Bereitschaft der Gemeinden zu erhalten, daß diese sich an

Kleinstaaten – Die Zukunft der Demokratie, wie es das Fürstentum Liechtenstein zeigt

Es mag widersinnig erscheinen, wenn ich die Theorie aufstelle, daß die Rettung der Demokratie nur darin zu sehen wäre, wenn wir zum Einen die Monarchien wieder haben und zum Anderen zurückgehen zu Kleinstaaten. Denn, je größer das Gebilde Staat ist, desto weniger ist Platz für eine gelebte und lebbar Demokratie. Denn es setzt auf jeden Fall immer eine Überschaubarkeit voraus. So, wie es im Fürstentum Liechtenstein der Fall ist.

Gut, mit dem Fürstentum Liechtenstein setzt der einfach denkende Mensch ausschließlich zuerst einmal Steueroase und Steuerhinterziehung gleich. Aber das ist für mich auch nur der Ausdruck von Neid und Gier, besonders von der Politik. Doch das Fürstentum Liechtenstein ist weit mehr, als nur Finanzplatz. Es ist ein Beweis, wie Fürst und Volk funktionieren. Denn in der Verfassung steht, Fürst und Volk bestimmen und damit sind sowohl der Landtag, wie auch die Regierung sowohl dem Fürsten, wie auch dem Volk verantwortlich.

In allen anderen Ländern, außer der benachbarten Schweiz, grenzen sich die Politiker mit ihren Gremien der Demokratie vom Volk ab, wie nun der Zustand es uns in Europa immer deutlicher zeigt. Da jedoch die Vorteile weit größer wären, wenn wir

Stelle der Verwaltung der Armut und des Elends, den Menschen, die arbeiten wollen, die Möglichkeit geben konkrete Gestaltungen umzusetzen. Von der Anpflanzung von Alleenstraßen über Garten- und Parkanlagen, was ist nicht Alles denkbar und machbar. Nur machen müssen wir es schon selbst. Trotzdem brauchen wir nur die Informationen, welche Gemeinde daran Interesse hätte und vor Ort, welche Möglichkeiten wir hätten. Der Rest ist dann die Phantasie, die Etwas daraus machen muß.

Kleinstaaten haben würden, weil diese das Notwendige vor Ort wesentlich besser erledigen können, als in Zentralstaaten, kann auch von diesem Modell ausgehend der Gedanke weiter entwickelt werden.

Und da können wir Italien heranziehen. Denn in Italien haben die Regionalparlamente weit mehr Kompetenzen, als allgemein hin angenommen wird. Denn das meiste Geld liegt in den Regionen und Provinzen. Hier ist der Vorteil besonders bei der Umsetzung von Projekten hervorzuheben, denn zum Beispiel Straßen- und Eisenbahnbau kann nur vor Ort so geplant werden, wie die Bedürfnisse es erfordern.

Dabei hindern Kleinstaaten keineswegs zentrale Einrichtungen, besonders Einrichtungen, die für die Sicherheit zuständig sind, trotzdem zentrale Archive zu unterhalten, die für eine effiziente und auch effektive Arbeit geboten sind. Denn es geht bei den Kleinstaaten in keinem Fall um die Befriedigung der Eitelkeiten, der nationalistischen Vorstellungen, sondern um die politische Arbeit, die ganz besonders die regionalen Eigenheiten und Entwicklungen in den Mittelpunkt stellen können, damit nicht die geistig und sonstig schwachen Regionen Alle hindern oder gar in den Abgrund ziehen.

Zudem, die Verantwortlichkeit in die Regionen zu übertragen bedeutet auch, dass vor Ort die Politik und die Politiker jederzeit zur Verantwortung gezogen werden könnten und sie nicht hinter Ausreden, daß wer auch immer sich quer legt. Es wäre daher auch eine Möglichkeit, dass die Unfähigkeit der Politiker in einem Zentralstaat mit Geld umzugehen, derart eingeschränkt werden könnte, weil Regionen sich gegenseitig direkt mit Krediten und anderen Hilfsleistungen gegenseitig unterstützen könnten.

Nur als Beispiel. Weder Wien, noch Berlin, noch Bern haben eine reale und konkrete Vorstellung, wie im Bodenseeraum die Verkehrsproblematik am Besten gelöst werden könnte, aber die betroffenen Länder und Gemeinden. Wenn daher diese gemeinsam planen und beschließen, wie was gemacht werden sollte, dann ergibt es Lösungen, die auf die Menschen vor Ort Rücksicht nehmen und zudem auch die Wirtschaft vor Ort durch die Umsetzung fördern und gleichzeitig kontrollieren ließen.

Doch ebenso ist die Steuerhoheit vor Ort von jenem Vorteil gegenüber dem Zentralstaat, daß immer weniger Steuermittel für den Größenwahn der Politik verwendet werden kann, weil in Kleinstaaten die Demokratie wesentlich leichter sich umsetzen ließe und daher das Volk über die öffentlichen Ausgaben mitbestimmen kann, wie es in der Schweiz selbstverständlich ist und daher sinnlose Ausgaben fast nie erfolgen. Doch es gehört auch hier ein elementarer Systemumbau, vom Steuersystem bis zur Verteilung der Steuern von unten nach oben.

Die Steuerverteilung kann nur von unten nach oben erfolgen, wenn wir als Ziel die Entschuldung der Staaten im Auge haben. Zudem sind alle Systeme kompatibel zu gestalten und somit bleibt dann nur der Länderspezifische Steuersatz unterschiedlich. Damit sind jedoch auch die gesamten Struk-

turen des Staates neu zu denken und in Modellen auszuarbeiten. Diese Modelle sind zuerst zu errichten, dann kann erst die Kritik am Staat angebracht werden. Nur dagegen zu sein ist das Eine, das Andere ist aber mit Modellen das alte System sofort ersetzen zu können.

Und da jedes funktionierende System, welches einen gesunden Staat ergeben soll, nur im Kleinen erfolgen kann, beruhen daher alle Modelle auf Kleinstaaten. Nur hier ergibt sich jene Übersicht, die auch eine funktionierende Demokratie ermöglicht und nicht in der Anonymität der Masse untergeht. Denn so schaffen und geben wir dem Subsidiaritätsprinzip einen Sinn und eine reale Funktion. Zudem können Fehler, Fehlentwicklungen und andere Schwachstellen von Zentralstaaten verhindert, behoben und reduziert werden.

Das Kleinstaatenprinzip bedeutet jedoch in keinem Fall, daß die über die Kleinstaaten gehenden Interessen innerhalb eines Gesamtstaatsverbandes auch an die Kleinstaaten übergehen sollen. So gehören das Paßwesen und die Polizei in die übergeordnete Ebene, wie auch das Militär und die Finanzen. Doch Alles, was vor Ort die Probleme schafft, die Menschen konkret und direkt betrifft, die sind nach unten abzugeben. Dennoch, haben jene Gesetze im übergeordneten Interesse, wie Umweltrahmenbedingungen und die anderen allgemeingültigen Gesetze, die im allgemeinen Interesse sind, sind auch vom Gesamtstaat zu beschließen. Jedoch dürfen und können diese Gesetze immer nur die grundsätzlichen und groben Rahmenbedingungen sein, die dann in den Kleinstaaten nach den vorhandenen Gegebenheiten dann im Detail zu beschließen sind und umzusetzen.

Sicher, wer Kleinstaat hört, denkt sofort an eine Zersplitterung. Einen Bundesstaat mit vielen kleinen souveränen Einheiten, kann sich heute nur noch ein sehr kleiner Kreis vorstellen, die den Vorteil in Kleinstaaten

als praktikierbare Verwaltungseinheit sehen. Denn die Möglichkeiten eines Kleinstaates liegt auch darin, daß Gesetze nicht eine erstarrte momentane Willensäußerung sind, die fast ausschließlich aus und durch die menschliche Dummheit entsteht, sondern flexible und anpassungsfähige Gesetze, die durch entsprechende ausführende Vorschriften in den Kleinstaaten umgesetzt werden können und zwar nach dem Bedarf vor Ort.

Doch ein Vorteil haben Kleinstaaten zudem, welcher nicht in Gesetze geschrieben

Die Privatisierung des Staates

Denke ich an die Elbphilharmonie, BER, Stuttgart 21, Nürburgring und die vielen von mir nicht erfassten Projekte, die Meisten werden vom Verein der Steuerzahler jährlich aufgelistet, dann habe ich nur noch das Gefühl des reinen Grauen eines Horrorfilmes, der Wirklichkeit geworden ist. Und denke ich daran, welche menschlichen Probleme in unseren reichen Ländern herrschen, von denen ich nie erwartet hätte, dass es soweit kommt, dann bleibt bei mir nur noch eine tiefe Scham übrig.

Mit einer pathologischen Umverteilungssucht und Ausbeutung, welche ich nur noch als Zuhälterei bezeichnen kann, werden unsere Länder nur noch zum Supermarkt der Politik. Bürger, wenn Du mich wählst, dann bekommst Du einen Euro. Doch nach der Wahl wird dafür dem Bürger erst einmal zehn Euro weggenommen, damit dieser eine Euro dem Bürger wieder gegeben werden kann.

Gib einem Politiker einen Euro, dann hast Du zehn Euro Schulden, gibst Du ihm zehn Euro, dann hast Du hundert Euro Schulden, gibst Du ihm hundert Euro, so sind Deine Schulden schon bei tausend Euro und wenn Du ihm dann tausend Euro gibst, sind es schon zehntausend Euro an Schulden und was darüber hinaus geht, sind dann die nachkommenden Generationen, die heute

festgelegt werden können. Identität und Einheit bilden. Das führt auch dazu, daß damit die Demokratie lebendig gemacht werden kann, weil in jedem Kleinstaat durch die Überschaubarkeit die Demokratie praktikierbar wird. So verhält es sich genauso mit der Idee des Kommunismus, welcher von der Idee her ausschließlich nur in Klöstern praktikierbar ist, weil hier die Freiwilligkeit die Grundlage ist. Und die Demokratie braucht die Überschaubarkeit. Aber diese Überschaubarkeit kann es nur in Kleinstaaten geben.

bereits verkauft werden in die Sklaverei, weil das Geld wichtiger ist, als die Menschen.

Und wenn ich in der ganz normalen Wirtschaftswelt so handle, so meine Geschäfte mache, dann bin ich schneller im Gefängnis, als ich mitbekomme, warum. Denn, wenn ich eine Bauunternehmen hätte und so baue, wie die öffentliche Hand es macht, das billigste Angebot, meistens nach Absprachen der Bieter, den Zuschlag bekommt, steht in jedem Vertrag, dass unvorhergesehene und nicht kalkulierbare Kostensteigerungen zu Lasten des Auftraggebers, also der öffentlichen Hand gehen. Nur, im privaten Bereich, wenn ich für einen Bauherren ein Gebäude errichte, dann hafte ich dafür und werde schneller wegen aller möglichen Straftaten verurteilt, auch wenn ich wirklich nichts dafür könnte. Aber ich hätte mich an einen Rahmen zu halten und schlüsselfertig das Objekt zu übergeben, damit ich mein Geld erhalte. Nur bei der öffentlichen Hand, da gelten andere Gesetze, oder wie sonst sollte ich es verstehen?

Der Staat kann nicht wirtschaften, das wissen wir Alle. Zudem, es ist ein Unterschied, ob ich Allgemeingut privatisiere oder im Auftrag des Staates und für den Staat privat arbeite und wirtschaftete. Denn die Allgemeingüter, wie Wasser im absolut Beson-

deren, dürfen und können niemals in private Hände gegeben werden, aber der Umgang damit kann sehr wohl durch Private erfolgen. Hier ist auch das Beispiel der Privatisierung der Eisenbahn in Großbritannien zu erwähnen, weil diese Privatisierung völlig danebengegangen ist. Trotzdem ist die Privatisierung des Staates eine Voraussetzung, daß wir eine Zukunft haben werden, welche noch vielen Generationen nach uns heute eine Grundlage sein werden wird.

Durch die Privatisierung des Staates wird der Staat selbst lernen müssen, dass er als Erster auf das verzichten muß, was er seinen Bürgern abverlangt. Denn der Staat hat den Systemfehler, daß er Geld ausgibt, welches er nie selbst durch Leistungen sich verdient hat, sondern nur Schulden macht und die Bürger als Bürgen in eine Zwangsverpflichtung nimmt. Daraus ergibt sich, wenn das Wasser verkauft wird, damit der Staat Einnahmen erhalten kann, zerstört der Staat selbst seine Existenzberechtigung, weil er seine eigenen Aufgaben nicht mehr wahrnimmt für seine Bürger die Versorgung sicherzustellen. Denn Private sehen das Wasser nur als gewinnbringendes Geschäft an und somit werden die Menschen auf der Strecke bleiben. Aber auch die Tatsache, daß Private, wie in Großbritannien mit der Eisenbahn, nur das schnelle Geld machen wollen, ist dieses Verhalten deswegen nachvollziehbar, weil der Staat auch nur darauf achtet, wie er abschöpfen kann.

Im Gegensatz zum Staat muß jeder Private seine Ziele definieren, damit das Geschäftsmodell Kreditwürdigkeit erhält. Nur der Staat, bei dem sieht jeder nur darauf, dass dieser funktioniert und für den Einzelnen einen Nutzen bringt. Denn beim Privaten ist eine gesetzliche Gewährleistung vorgeschrieben, nur beim Staat gilt dies nicht. Und dennoch, es ist möglich, wenn Private die Aufgaben des Staates übernehmen. Dabei aber kann dann der Staat nicht mehr abschöpfen, sondern die Privaten erfüllen die Aufgaben und Aufträge, die der

Staat vorgibt. Nur die Umsetzung dieser Aufgaben und Aufträge enthebt dann den Staat von dem Recht Steuern von diesen Unternehmen zu verlangen. Dafür erhalten die Unternehmen auch keine Subventionen mehr.

Damit fallen auch die sogenannten Haftungen für angebliche systemrelevante Unternehmen, also Banken und ähnliche andere Unternehmen, weg. So würden dann auch diese Unternehmen so wirtschaften, dass sie nicht in Konkurs gehen, denn sie haben keine Sicherheit mehr durch den Staat. Die Einsparungen für den Staat sind derart relevant, dass die staatliche Buchhaltung und Bilanz völlig anders aussehen würde. Natürlich müssen mit der Privatisierung des Staates auch grundsätzliche strukturelle Änderungen erfolgen, die zum Einen teilweise die Politik entmündigt und entmachtet und daher diese auf die relevanten und grundsätzlichen Aufgaben einschränkt, zum Anderen die Demokratie derart aufwertet, nach dem Vorbild der Schweiz, daß Verhaltensweisen, wie bei Stuttgart 21 und den anderen großwahnsinnigen Projekten nicht mehr möglich werden.

Wenn Private solche Großprojekte machen wollen, dann kann die Politik nur entscheiden, ob die Privaten dürfen oder nicht. Jedenfalls, wenn weiterhin die Politik selbst derartige Großprojekte machen will, dann hat die Politik die Verträge so abzufassen, daß die Unternehmen, die daran verdienen wollen, diese Großprojekte schlüsselfertig übergeben werden. Ohne jedoch weitere Zahlungen zu leisten. Solange wir aber davon mit einer Sicherheit ausgehen können, wenn eine veranschlagte Summe nach Erteilung des Auftrages sich mindestens verdoppeln, eher verdrei- oder sogar vervierfachen, dann stimmt es mit diesem System nicht mehr. Denn Private werden eingesperrt, wenn sie so arbeiten und haben auch nicht die Steuerzahler hinter sich.

Damit aber in Zukunft nicht die ganzen Staaten durch eine Mißwirtschaft zu Grunde gerichtet werden, muß der Staat privatisiert werden. Wir haben genügend Vorbilder aus der Vergangenheit, wie besonders die Zünfte und Gilden, welche die Stände repräsentierten. Danach könnte eine Demokratie neu aufgebaut werden, die die Bezeichnung Demokratie verdient, weil dann wirklich alle Schichten und Interessen vertreten wären. Aber der größte Feind der Demokratie ist die Bevölkerung. Demokratie spielen die Politiker, nur das Volk selbst wird ausgeschlossen.

Denn gerade die Politik, die Politiker glauben wirtschaften zu können, weil sie nicht die eigene Verantwortung wahrnehmen müssen, da es nie um ihr eigenes Geld geht, welches für Projekte ausgegeben wird, wofür jeder normale Bürger wegen Betrugs und Veruntreuung verurteilt und eingesperrt wird. Da aber die Dummheit über Allem steht, denn der Begriff Privatisierung ist das Eine, das Andere ist, was darunter verstanden und wie dieser Begriff angewendet wird.

Jedenfalls ist die Privatisierung nach meinen Vorstellungen des Staates eine völlig andere Sache, als was das allgemeine Verständnis darunter sieht. Schwarz und Weiß sind die End-, die Grenzfalten des Farbenspektrums und dazwischen gibt es eine fast unendliche farbige Möglichkeit an Kombinationen. Nur die derart feinen Unterschiede der Farben auf dieser Skala erkennen wir nicht, obwohl sie vorhanden sind. So ist rot nicht gleich rot, blau nicht gleich blau, gelb nicht gleich gelb und so weiter. Und übertragen auf die Privatisierung des Staates heißt das, daß Privat nicht gleich Privat ist.

So ist schon auf der einen Seite die Politik selbst in jenem Umfang zu entmachten, welcher der Politik den Einfluß auf und bei der Umsetzung besonders bei Bauvorhaben derzeit nimmt. Was mit den Großprojekten geschehen ist, dafür ist einzig und alleine

die Politik verantwortlich, eigentlich jedoch jeder Stimmbürger persönlich. Denn wer wählt diejenigen, die derartige Schäden anrichten? Der Wähler und die Nichtwähler. Zudem, die Politik kann beschließen, was gemacht werden soll, aber die Umsetzung sollen dann diejenigen machen, die davon eine Ahnung haben.

Und wenn eine Kalkulation steht und ein Unternehmen den Zuschlag bekommt, dann ist ein Bauvorhaben zu diesem Preis schlüsselfertig zu dem genannten Termin zu übergeben. Da gibt es keine Diskussion. Die Qualität wird vor der Bezahlung überprüft und die Unternehmen werden dann solange auf ihre Kosten die Mängel beheben, bis das Objekt funktionstüchtig fertig ist. Ist das Bauprojekt früher fertig, dann macht das Unternehmen mehr Gewinn, verzögert sich die Fertigstellung, dann geht dies zu Lasten des Unternehmens. Einfach so, wie in der Privatwirtschaft.

Da der Staat von Beamten und Politikern geführt wird, soweit, so gut, bedeutet dies keineswegs auch automatisch, daß dieser Personenkreis auch geeignet ist, das zu tun, was bei den Privaten erwartet und gefordert wird. Während den Privaten durch immer mehr Gesetze die uneingeschränkte Entscheidungsfreiheit entzogen wird, viele Gesetze haben sehr wohl ihre Berechtigung, weil die Rahmen zum Schutz der Konsumenten Sinn machen, aber wenn der Staat selbst zum Auftraggeber wird, dann nimmt genau dieser Staat das nicht wahr, was von den Privaten abverlangt wird und zugestanden, sondern der Konsumentenschutz für den Steuerzahler fällt großzügig weg.

Aber das betrifft nicht nur die Bauwirtschaft, das betrifft mehr oder weniger alle Bereiche im Staat. Zweierlei Maß ist das Eine, die Ignoranz und Arroganz des Staates gegenüber den Bürgern das Andere. So werden zwar großmäulig im Interesse der großen Unternehmen Programme angekündigt, auf die mittleren und kleinen Unter-

nehmen dabei keine Rücksicht genommen, denn, wenn etwas schief geht, schließlich gibt es ja den Steuerzahler, der zur Kasse gebeten werden kann. Aber die mittleren und kleinen Unternehmen das machen zu lassen, was sich der Staat herausnimmt, das kommt nicht in Frage.

Nun, während ebenso groß gejubelt wird, wenn es hundert neue Arbeitsplätze gibt, verschweigen die Politiker allzu gerne die vielfach freigesetzten Arbeitsplätze, die von den Unternehmen nicht mehr gehalten werden können, weil ja der Staat nur Augen für große Unternehmen hat. Aber gleichgültig, was die gesamten Wirtschaftstheorien auch immer besagen, es bleibt so, nur die vielen kleinen und mittleren Betriebe schaffen das, was die Großen vielleicht finanziell günstiger schaffen, aber nicht in der gleichen Qualität, wie es die kleinen und mittleren Betriebe können. Es mag die Errichtung sicherlich billiger sein, wenn rationell von Großen Etwas errichtet wird, jedoch verschweigt man auch hier aus sehr gutem Grund die Folgekosten. Dann schon lieber teurer von kleinen und mittleren Betrieben länger an einem Bau arbeiten lassen, dafür aber auch viele Jahre ohne Probleme.

Zudem, wenn die Politik Vollbeschäftigung haben will, dann wird auch der Staat auf sehr Vieles verzichten müssen. Denn die Systemfehler dogmatisch zu erhalten, weil es den Politikern und Parteien einen Nutzen bringt, schaffen nur weitere Probleme, die sich selbst vergrößern und nicht mehr zu lösen sind. Und jeder Lösungsversuch durch die Politik endet immer in Gesetzen, die auch nur die Fixierung eines momentanen Zustandes ist, aber nicht zukünftige Lösungen erlauben.

So ist in der Landwirtschaft durch das derzeitige System eine de facto Verstaatlichung eingetreten, die jedoch wieder nur Großkonzernen übergeben wird. Denn alleine schon die Tatsache, daß genetisch veränderte Mittel durch die Politik zuge-

lassen werden und im Wissen darum, daß solcherart sich durch Wind und Wetter verbreitetes manipuliertes Samenmaterial auf Böden fällt, die nicht mit solchem Material arbeitet und dann den Bauern Lasten aufzuerlegen, weil dieses genetisch veränderte Samenmaterial patentiert wurde und somit die Großkonzerne darauf Lizenzgebühren einheben dürfen, sowie die Bauern dazu nötigen können, nur ihr Saatgut zu kaufen, ansonsten sie solange verklagt werden, bis die Bauern Pleite sind.

Für mich sind besonders Großunternehmen, Großkonzerne schon ein privater Staat im Staat. Nur die Kleinen und Mittleren können nicht ihre Kapazität so ausbauen, wie sie es könnten. Wie sollen in diesen Größenordnungen die Unternehmen nach ihren Möglichkeiten forschen, experimentieren und testen, was sie könnten, wenn die Belastungen mehr oder weniger auf deren Schultern liegen? Die Großen drohen zunächst einmal mit Entlassungen und schon bläst die Politik diesen Alles in den A... und hofiert sie. Dabei rationalisieren zuerst die Großen, die Kleinen und Mittleren gehen dafür sofort Pleite.

Nein, der Staat muß privatisiert werden, weil auch die Menschen wieder davon abgebracht werden als Konsumenten den Staat zu begreifen. Wer Etwas will, soll zuerst einmal selbst versuchen das zu erreichen, was der Einzelne will. Also die Arbeit oder die Beschäftigung zu belohnen, wenn auch die Allgemeinheit einen Nutzen oder Vorteil davon hat. Und das hat absolut nichts mit der Freiwilligkeit zu tun, sondern einzig und alleine mit der Verantwortung des Bürgers gegenüber dem Staat. Und der Staat hat zu lernen auf sehr Vieles zu verzichten. Besonders auf Steuern und Abgaben. Denn, was der Staat nicht ausgeben muß, braucht er auch nicht bei den Bürgern und Steuerzahlern abzuschöpfen. Zudem funktioniert der Staat besser ohne die Einmischung durch die Politik.

In den letzten 60 Jahren hat die Politik nur Eines geschafft, dem Bürger beizubringen, daß er nur ein Konsument des Staates ist und sonst das Maul zu halten hat. Es wurde mehr die Bequemlichkeit gefördert, als die Talente, die vorhanden sind. Dazu haben die Medien, so sehr sie recht haben auf ihr Recht der Pressefreiheit zu pochen, dennoch als, wie es Lenin sagen würde, nützliche Idioten einer Entwicklung permanent den Weg bereitet, der uns in die gegenwärtige Lage gebracht hat. Ich frage mich schon lange nicht mehr, was Alles verschüttet wurde an Fähigkeiten und Ideen.

Und wenn der Staat schon keine Rücksicht nimmt, dann kann der Staat nur privatisiert

werden, damit zum Einen die Leistungsfähigkeit der Bürger freie Bahn hat und zum Anderen die Bürger selbst für ihren Zustand verantwortlich werden. Statt Subventionen, die auch nicht mehr als eine Form der Korruption sind, ergibt das eigene Tun und Handeln völlig neue Chancen und Möglichkeiten für die Bürger. Das einzige Problem dabei ist und bleibt die Frage zu beantworten, wie reif sind eigentlich die Bürger für die Demokratie und das eigenständige Denken und Arbeiten? Doch das ist nicht mein Problem. Aber Alle können sagen, was im Staat privat gemacht werden kann.

Ab der nächsten regulären Ausgabe wird „Habt Acht!“ in einem neuen Erscheinungsbild herausgebracht. Bisher hatten wir kaum Bilder, jedoch hat sich dies während des Jahres geändert. Wir waren bei drei großen Veranstaltungen, wie es in der Extraausgabe mit dem Gesamtbericht über die Aktivitäten des Regimentes nachzulesen sein wird. Daher sollten wir einmal abwarten, bis dieses Jahr zu Ende ist und wir in ein neues Jahr mit unseren Aktivitäten gehen.



www.kuk-ir18.org

Impressum: *Musik und Text: Lindegarth Ottobow*

Regimentskommandant: Robert Jordan

KuK böhmisches Infanterieregiment "Erzherzog Leopold Salvator" Nr. 18

Industriestr. 9

A - 6841 Mäder

Kontakte:

Alle Anfragen an folgende Emailadresse:

Kommando@kuk-ir18.org

Bankverbindung KuK-IR18

Raiffeisenbank Götzis

IBAN: AT27 3742 9000 0008 7882

BIC: RVVGAT2B429